

Johannes Rövenstrunck

Ungereimtes und Gereimtes

Band 1 der „Ausgewählten Schriften“

www.der-rote-punkt.jorov.org

Inhalt

Aphorismen 4

I. Über die Schriftstellerei	4
II. Über Aphorismen	5
III. Über die Liebe	6
IV. Über die Erotik	8
V. Über die Kunst	10
VI. Über Menschen	15
VII. Über Politik	17
VIII. Psychologisches	18
IX. Recht und Gesellschaft	20

Schüttelreime 22

Der Meisterschüttler – Den Kritikern (und solchen, die es werden wollen) – Tanz der weiblichen Fische und der männlichen Tische (Oder: Nachteile der Homosexualität) – Der Einfluss Arthur Schnitzlers auf Ingmar Bergmann – Gute Fragen – In tolerantia erwischt – Ursache und Wirkung Heinrich Heines – Ein Streich der Natur – Die Ideallösung – Die Springerstellung

Aphorismen 25

I. Über die Schriftstellerei	25
II. Über Menschen	27
III. Allgemeine Angelegenheiten	29
IV. Über Erotik	32
V. Onlinepolitik	35
VI. Über Kunst	35
VII. Politisches	38
VIII. Persönliches	39
IX. Psychologisches	41
X. Recht und Unrecht	43

Schüttelreime 44

Der Sauerländer (für F. Merz) – Den Chatnomaden – Kommerzielle Einsicht – Pädagogische Szene – Ein Brauch und die Folgen – Höhere Politik – Circulus vitiosus – Alternative: Dies und das – Rätselhafte Begebenheit – Die Magie der Musik

Aphorismen 46

I. Über die Schriftstellerei	45
II. Über Kunst	48
III. Psychologisches	53
IV. Über Allgemeines	54
V. Persönliches	55
VI. Politisches und Gesellschaftliches	59
VII. Erotisches	61

Gedichte 63

Das Beben der Überlieferung – Der Traum im Lichte des Tages – Ein Sturm und die Folgen – Fragen – Die Antwort

Aphorismen 66

I. Über den „Roten Punkt“	66
II. Gesellschaftliches	70
III. Erotisches	73
IV. Kunst und Kultur	74
V. Allgemeines	80
VI. Persönliches	81
VII. Psychosophisches	83

Schüttelreime 84

Unumkehrbare Entwicklung – Privataudienz – Wertvolle Freizeit – Dem Shakesbiermann –
Liebesrausch – Vorschlag zum Nachschlag – Tierisches Vergnügen – Praktische Unterschiede der
Praktiken – Wunschtraum einer BND-Agentin – Das Schäublelied - Zur Abwechslung - Solidarität
unter Homeboys (Das Hiphoplied)

Aphorismen 87

I. Fragwürdiges und des Fragens Würdiges	87
II. Zum „Roten Punkt“	89
III. Philosophisches	93
IV. Psychologisches	94
V. Künstlerisches	97
VI. Persönliches	100
VII. Erotisches	102

Fazite 109

Nachwort 111

Aphorismen

I.

Über die Schriftstellerei

Zum Inhalt des "Roten Punktes":

Jede Ähnlichkeit mit lebenden und vor allen Dingen nicht lebenden Personen ist entweder zufällig oder auch nicht. Denn am Leben sind sie alle, ob sie nun leben oder nicht.

*

Ich kann nichts dafür, alles, was meinen Weg kreuzt, eignet sich zur satirischen Betrachtung. An wem das liegt, ist irrelevant.

*

Der Wortwitz ist kein Witz, sondern eine Waffe, Satire ist bitterer Ernst.

*

Nicht Rache und Missachtung treiben mich, sondern Hass und Verachtung. Diese schaffen den Freiraum für Liebe.

*

Übung macht den Meister? Aber nicht doch! Der Meister bestimmt die Art der Übung!

*

Um Missverständnissen vorzubeugen: Ich reiße nicht nieder, ich baue auf. Worauf ich jedoch baue, hängt vom Einzelfall ab.

*

Mein Kampf richtet sich gegen die Dummheit, so spiele ich dieser in die Karten und ernte dabei die Früchte.

*

Ich bin in so hohem Maße konventionell, das alleine das schon als sehr unkonventionell erscheint. Denn eine jede Konvention ist mir so lange egal, bis ich sie mir eigen gemacht und in einen Standpunkt transformiert habe.

*

II.

Über Aphorismen

Mich erreicht die Frage, ob man sich denn bei den Aphorismen etwas denken sollte. Das sollte man auf jeden Fall nur dann tun, wenn man denken kann.

*

Ein Aphorismus ist die komprimierte Form eines Gedankens, ein Gedanke jedoch nur selten die unkomprimierte Form eines Aphorismus.

*

Das Spiel mit Worten ist dann kein Spiel mehr, wenn sich ein Sinn ergibt.

*

Wer lesen will, um zu lernen, sollte lesen lernen.

*

Langer Rede kurzer Sinn: der Aphorismus.

*

Für manche ist der Aphorismus die Essenz eines Gedankens, für mich ist er das Elixier eines Gedankens.

*

Da ich am liebsten Vorwürfe entkräfte, bevor sie überhaupt erhoben werden: Der Aphorismus unterliegt bei mir ganz und gar nicht den Gesetzen der Massenproduktion. Es verhält sich vielmehr so: Bei jedem Gedanken erwacht ein Mechanismus, der automatisch prüft, ob dieser Gedanke über ein Elixier verfügt.

*

III.

Über die Liebe

Die Liebe fordert Besitz, Besitz nicht unbedingt Liebe.

*

Natürliche Feindschaft: In der Liebe gibt es keine Gesetze, in Gesetzen keine Liebe.

*

Es ist gar nicht schwer, eine Frau zu verstehen, sie davon zu überzeugen, schon.

*

Eine umfassende Eheberatung sollte schon vor der Eheschließung stattfinden.

*

Es gibt einen Schmerz, der bittersüß ist. Dieser entsteht immer dann, wenn man entweder hoffnungsvoll oder hoffnungslos verliebt ist.

*

Liebe ist schön? Es gibt liebe, die lieb sind und schöne, die schön sind.

*

Eine Beziehung ist eine höhere Dimension, wenn bedacht wird, dass jeder Mensch ein Unikat ist. In einer funktionierenden Beziehung bilden zwei Unikate ein höheres Unikat.

*

IV.

Über die Erotik

Eine schöne Frau und ein hässlicher Mann, das ist die perfekte Einheit. Umgekehrt ist es eine Katastrophe.

*

In einer hässlichen Frau das Schöne zu sehen, ist einfacher, als in einer schönen Frau das Hässliche zu sehen.

*

Die Leserschaft des "Roten Punktes" spaltet sich in zwei Lager: von den Damen bekomme ich virtuelle Küsse und die Herren sind virtuell eifersüchtig. Für meinen Seelenfrieden kann ich nur hoffen, dass beide Lager sich bald finden werden!

*

Auf die Frage, ob ich ein Frauenmann oder ein Männerkumpel bin, fällt mir Folgendes ein: Weder das Eine noch das Andere, beides zugleich schon gar nicht. Ich bin vorsichtig und lege mich fest auf Frauenkumpel!

*

Die Einsamkeit ist die Hälfte der Zweisamkeit, die Zweisamkeit dahingegen verdoppelt die Einsamkeit.

*

Vielen Männern ist Erotik gleichbedeutend mit durchsichtiger Unterwäsche.

*

Weil Erotik oft mit Aufreizung verwechselt wird, geht der Anreiz verloren.

*

Ehe bedeutet immer dasselbe, selbst von hinten nach vorne gelesen.

*

In einer rein sexuellen Beziehung kann Erotik nur Gewinn sein.

*

Entgegen der landläufigen Meinung:
Erotik ist die Suppe, Sex das Salz!

*

Ein Mann kann eine Frau nie überzeugen. So bleibt ihm nur, sie über Zeugung zu strafen.

*

Männer sind berechenbar.....

*

Die Schönheit einer Frau ist relativ, die Relativität eines Mannes nicht unbedingt schön.

*

Wenn man bald sogar hinterher nicht mehr rauchen darf, ist man gezwungen, den Geschlechtsverkehr weniger temperamentvoll zu gestalten.

*

Wenn die Lust des Mannes der Frau zur Last wird, bringt sie die List ins Spiel.

*

V.

Über die Kunst

Das Gegenteil einer Künstlerin ist ein Künstler.

*

Musik ist die ungreifbarste Kunstform, Literatur die angreifbarste.

*

Kunst kennt keine Rücksicht, keine Vorsicht und keine Nachsicht, nur Sicht.

*

Ein Egoist ist sich selbst der Nächste,
dem Künstler ist seine Kunst am nächsten.

*

Das Mittelmaß entsteht überall da, wo das Mittel Maß aller Dinge wird.

*

Die Fortschrittsgläubigen sind diejenigen, die mit dem Fortschritt fortschreiten, sodass es nur eine Frage der Zeit ist, bis sie dahin geschritten sind.

*

Dass der Künstler artistisch ist, hat zur Folge, dass der Artist künstlich ist. Der Künstler folgt einem natürlichen Drang, während der Artist einem natürlichen Andrang folgt. Obwohl beide sich mit Kunst beschäftigen, beschäftigt sich nur der Künstler mit Kunst. Der Artist beschäftigt sich gegen die Kunst. Das kann man ihm nicht einmal übel nehmen; er weiß nichts von Kunst. Das Selbstgefühl eines Künstlers ist in seiner Kunst begründet. Ein Artist ohne völlig überzogenes Selbstbewusstsein ist unvorstellbar. Er braucht Bestätigung von außen, während der Künstler sich selbst bestätigt. Das Phänomen ist so alt wie die Menschheit: Den Salieri würde es ohne den Mozart gar nicht geben, obwohl es ihn gegeben hat.

*

Was einen Künstler zu seiner Arbeit bewegt, wird in dem Moment irrelevant, in dem er zu arbeiten beginnt.

*

Ein Schriftsteller bewegt sich auf dem schmalen Grat zwischen einem Fallensteller und einem Schausteller.

*

Die Rezeptionsfähigkeit des Kunstliebhabers ist nicht die Verantwortlichkeit des Künstlers, schließlich ist der Künstler ein Künstler und kein Apotheker.

*

Der Zeitgeist gedeiht am üppigsten in einer Geistzeit. Dass eine solche durch Geistlosigkeit geprägt ist, lässt den Geistern freies Spiel.

*

Pünktlich gegen Schließungszeit erscheinen immer die üblichen Verdächtigen.

*

Die künstlerische Arbeit fordert vom Künstler den vollen Einsatz seiner geistigen Kräfte. Die Bestätigung seiner Betätigung bestätigt das und zwingt ihn, sich weiter zu betätigen.

*

Alles Künstlerische hat einen tiefen Hintergrund, gegen den die Oberflächlichkeit anderer sich leuchtend abhebt.

*

Die meistgestellte Frage an einen Künstler ist diese: „Kann man denn davon leben?“
Meine Antwort: „Glauben Sie, ich bin ein Geist?“

*

Kunst und Glücksspiel: in beiden Bereichen sind Falschspieler die Meister.

*

Auch in der Kunst gibt es jede Menge Mitläufer. Das sind solche, die mit einer Modeströmung mitlaufen, weil ihre begrenzte Phantasie sie zu nichts Anderem befähigt.

*

In der Kunst gilt die Forderung „weniger ist mehr“ genau so wie ihr Gegenteil: „Das Unnötige ist nötig.“

*

Mit mir zu streiten, hat wenig Sinn, mit mir zusammen zu streiten, das ginge schon eher, nur ziehe ich es vor, alleine in den Streit zu ziehen.

*

In einem Fass ohne Boden hat alles Platz.

*

Die Reinheit der Sprache, ob in Literatur oder in Musik, bedeutet mir alles, der Anlass einer künstlerischen Äußerung gar nichts.

*

Der Nonkonformismus, die Lehre, die das sich nicht konformieren propagiert, ist eine Konformierung besonderer Art.

*

Wenn es wahr wäre, dass die Gedanken frei sind, gäbe es keine Konformisten.

*

Selbst ein freier Geist konformiert sich: an seine Überzeugung.

*

Meine Werke sind meine Kinder. Das erklärt, wie ich selbst den potentesten Haremsfürsten schamlos austrickse.

*

Oft wird gedacht, ein Künstler sei entweder Esoteriker oder Schönheitsfanatiker oder Hässlichkeitsneurotiker oder gar Erotiker; weil er alles in einem ist, ist er keins von alledem.

*

Ein Künstler versteht unter einer lohnenden Beschäftigung etwas wesentlich anderes als ein Nichtkünstler.

*

Einer, der so lange an der Kunst herum künstelt, bis es sich ausgekünstelt hat, ist kein Künstler, sondern einer, der eine künstliche Tötlichkeit begeht.

*

VI.

Über Menschen

Dummen Menschen ihre Dummheit vorzuwerfen, ist dumm und sinnlos. Denn Dummheit bedeutet ja in erster Linie, zu dumm zu sein, um begreifen zu können, was Dummheit überhaupt ist: Die Dummheit ist ein Circulus vitiosus, aus dem es kein Entrinnen gibt.

*

Zwei Gemeinderäte streiten sich:

Der Aufgeregte: Sie sind unmoralisch bis auf die Knochen, Sie! Sie wollen hier ein Bordell zulassen!

Der Angeschrieene: Aber ganz im Gegengeil!

*

Je höher die Ausbildung, desto größer die Einbildung.

*

Ein Hilfsbereiter ist einer, der Hilfe zubereitet, ihn deshalb einen Hilfszubereiter zu nennen, wäre zu hilfsbereit.

*

Manche glauben, die Geburt sei das Ende und der Tod ein Anfang. Andere glauben, die Jugend sei ein Anfang und die Menopause das Ende.

*

Die meisten, die sich eine Aufgabe stellen, sehen sich irgendwann zur Aufgabe gezwungen.

*

Man kann nie zu viel denken, sehr wohl aber kann man sich zu viel denken.

*

Es ist unmöglich, den Tag des jüngsten Gerichtes zu bestimmen. Damit ist auch der Tag des jüngsten Gerüchtes unbestimmt.

*

Ein behinderter Mensch behindert „normale“ Menschen in deren Behinderung: ihrem „normalen“ Verhalten.

*

Einer, der leere Flaschen zählt, sollte nicht versäumen, sich selbst mitzuzählen.

*

Die Ärmsten im Geiste sind die Reichsten im Geldbeutel.

*

VII.

Über Politik

Politik interessiert mich nicht, obwohl oft das Gegenteil angenommen wird. Was mich interessiert, sind die Politiker, und zwar insofern, ob und wie weit sie sich zum Objekt der Satire eignen. Dass da ein weites Feld zu bestellen ist, ist schön für mich und erklärt mein Interesse an der Politik. Also mein Desinteresse.

*

Kultur und Politik vertragen einander nicht. Deshalb gibt es die Kulturpolitik.

*

Dass Politiker arbeiten, kann mir keiner weismachen. Schauspielerei, die mit Arbeit verbunden ist, findet im Theater statt.

*

Politiker, die Arbeitslose in der öffentlichen Meinung verächtlich machen, obwohl ausgerechnet sie diejenigen sind, die nicht imstande sind, Arbeitsplätze zu schaffen, müssen sich fragen lassen, woher sie denn ihre Gehälter beziehen. Da ist der Bundestagspräsident schon ehrlicher, der sich unbeschadet erlauben kann, sich in aller Öffentlichkeit darüber Sorgen zu machen, dass die Politikergehälter, die eben auch vom Steuerzahler getragen werden, verglichen mit den Managergehältern ins Abseits geraten.

*

Befragt zur Bedeutung des Begriffes Politik kann ich leider nur mit der wörtlichen Übersetzung dienen: Vielfachtick.

*

Wer meint, ich sähe nur Gespenster, ahnt gar nicht, wie recht er hat.

*

Die Behauptung, wir lebten in einem Rechtsstaat, nehme ich wörtlich.

*

Ein nicht zu lösender Widerspruch:
Grundbedingung zur Ausübung der Macht ist Kontrolle, die Kontrolle der Macht jedoch ist, als Übung, im Grunde nur bedingt.

*

Der Rhein darf ungestraft begradigt werden, der Geldstrom niemals. Eine Überschwemmung des letzteren, das wäre eine echte Katastrophe!

*

Seit neuestem ist ein mündiger Bürger einer, der seinen Mund halten kann.

*

VIII.

Psychologisches

Wenn jemand einen Duden auf dem Tisch liegen hat, frage ich immer automatisch: „Gibst du den mal?“ Ob das eine Art Neurose ist?

*

Die Steigerung von logisch: psychologisch, die Steigerung von psychologisch: pathologisch.

*

Ein pathologischer Mensch ist, theoretisch gesehen, ein Mensch, der unter seiner Logik leidet.

*

Ein Psychologe ist einer, der vergeblich der Seele mit Logik beizukommen versucht.

*

Alle ärztliche Kunst bis hin zur Psychiatrie ist nur eine Vorstufe der Geriatrie und gelegentlich auch der Gerichtsmedizin.

*

Obwohl die Wahrheit relativ und die Lüge absolut ist, sind beide oft nur schwer zu trennen. Denn auch die Selbstlüge ist eine relative Wahrheit.

*

Da die Seele über keinerlei Logik verfügt, wurde eigens die Psychologie erfunden.

*

Die Wissenschaft, die sich einmal mit dem Phänomen Lüge beschäftigen wird, müsste folgerichtig Pseudowissenschaft heißen.

*

IX.

Recht und Gesellschaft

Auch die Antibürgerlichen fallen unter das bürgerliche Recht.

*

Es ist zu hoffen, dass das Rauchverbot bald auch für denkende Köpfe gilt.

*

Dass die Hetze gegen Raucher der Sorge um deren Gesundheit entspringt, ist eine Lüge: Ein jeder darf sich in aller Öffentlichkeit tot saufen und tot fressen.

*

Auf einem Bahnsteig stelle ich mich gerne in den Raucherbereich. Solange ich noch nicht bekannter bin, wird wenigstens dort mit dem Finger auf mich gezeigt.

*

Heutzutage gilt ein Mensch, der sich mit seinen persönlichen Problemen auseinandersetzt, als Weichei.

*

Man glaubt gar nicht, was so alles erfunden wird, um den Menschen zu beschäftigen und so von der Bewältigung seiner Probleme abzuhalten.



Schüttelreime

Ich bin ein großer Liebhaber von Schüttelreimen. Die sprachliche und auch inhaltliche Qualität der meisten mir bekannten Schüttelreime hat mich veranlasst, dieser nicht wirklich vorhandenen Qualität durch die Produktion eigener Schüttelreime etwas durchaus Vernünftiges entgegen zu setzen, nämlich ein literarisches Niveau. Dabei ist das richtige Verständnis der Titel zum richtigen Verständnis des Inhaltlichen unerlässlich.

Der vierzeilige Schüttelreim ist eine Seltenheit, deshalb wurde großer Wert auf die Produktion eben dieses Genres gelegt.

Der Reim "Der Sauerländer" (ein Achtzeiler, ein Unikum in der Geschichte des Schüttelreimes, an einem weinseligen Abend entstanden) ist eine Gemeinschaftsproduktion mit Bernhard und Barbara Rövenstrunck. Inzwischen hat dieser Achtzeiler jedoch Gesellschaft bekommen und ist kein Unikat mehr.....

Der Meisterschüttler

Oh Gott, seine Schüttelreime!
Besser wären Rüttelscheine.
Dann kann er an den Scheinen rütteln,
Die Reime so ins Reine schütteln!

Den Kritikern (und allen, die es werden wollen)

Ohoh, schau, diese Klapperschlangen -
Wie kam's bloß, dass sie schlapper klangen?
Ja, glaubt es mir – sie klangen schlapper -
Zu danken war's dem Schlangenklafter!

Der Tanz der weiblichen Fische und der männlichen Tische oder Nachteile der Homosexualität

Doch wehe, wenn die Tische führen!
Dann suchen schnell die Fische Türen.
Warum flieh'n durch die Türen Fische?
Deshalb: die Tische führen Tische!

Der Einfluss Arthur Schnitzlers auf Ingmar Bergmann

Es herrscht das große reine Schweigen
In jenem kleinen Schweinereigen;
Doch diese Sauerei gen Schweine
Macht letztlich bloß das Schweigen reine!

Verantwortlich für zwei der größten Kulturskandale des 20. Jahrhunderts waren Arthur Schnitzlers Roman „Der Reigen“ (1919) und Ingmar Bergmanns Film „Das Schweigen“ (1962).

Gute Fragen

Er lebt in einem Diebesland?
Obwohl er zu der Liebe stand?
Ihm ist Lektüre Dantes lieb?
Macht das ihn schon zum Landesdieb?

In toleranti erwischt

Begibt er sich zum Diebeshort,
Ist sicher er des Hiebes dort.
Geplagt durch Zeit und Ortes Hieb,
Wird er des eig'nen Hortes Dieb!

Ursache und Wirkung Heinrich Heines

Das ist des Rheines Humor,
War schuld an Heines Rumor.
Doch dieser Rumor Heines
Entnahm dem Humor Reines!

Ein Streich der Natur

Wer säuft da meinen schwarzen Wein?
Oh Gott – es ist das Warzenschwein!
Wird's Tischtuch vom dem Weinen schwarz?
Nein, nein! Es tropft die Schweinewarz'!

Die Ideallösung

Erfunden wurden Lodenhosen
Zunächst nur für die Hodenlosen.
Bloß: Wären meine Hosen loden,
Wär ich erlöst von losen Hoden...

Die Springerstellung

Die Bildzeitung? Ein müdes Blatt,
Im Feuilleton, da blüht es matt,
Doch immer, wenn da Mattes blüht,
Werd´ ich – perdauz! – des Blattes müd´....



Aphorismen

I.

Über die Schriftstellerei

Meine Leserschaft und ich, wir vertragen uns blendend. Zur Not kommen wir auch ohne einander aus.

*

Ich lasse mich auf keinen Meinungsstreit ein, denn ich vertrete keine Meinung, sondern eine Ansicht.

*

Wenn ich von mir spreche, spreche ich von der Sache, wenn ich von der Sache spreche, auch.

*

Ich bin mir das nächste und das beste Beispiel für meine Anschauungen, also keineswegs das nächstbeste.

*

Ich verlagere alles auf meine private Ebene, weil dort nichts privat ist.

*

Meine Intentionen sind Inventionen.

*

Meine Gegner sollten sich auf meine Beachtung nichts einbilden, ich beachte nicht sie, sondern nur an ihrem Beispiel einen Missstand.

*

Meine Schüsse gehen nach vorne los.

*

Ein kleiner Kreis aus einer ehrlich fühlenden Leser- und Hörschaft ist mir tausendmal lieber als ein großer Kreis von Suchern, die an meinem Werk schmarotzen.

*

Ich verachte Meinungen und verehere Anschauungen, denn Meinungen basieren auf Vorurteilen und Anschauungen auf Urteilen. Deshalb kann ich mit einem Journalisten wenig anfangen.

*

Der Glaube, Satire sei Übertreibung, ist falsch. Satire ist konsequente Betrachtung der Wirklichkeit.

*

II.

Über Menschen

Es gibt so viel Dummheit in der Welt, dass mir das Material nie ausgeht.

*

Wo andere nur herzlich sind, da bin ich offenherzig.

*

Daraus, dass ein Bürgerlicher ein Mensch ist, folgt, dass ein Unbürgerlicher ein Unmensch ist.

*

Heuchelei und Dummheit bedingen einander. Die eine ohne die andere müsste sich ihrer Nacktheit schämen.

Es gibt Leute, deren Herz erst einen Umweg über die Galle macht, bevor es spricht.

*

Eine Idee umzusetzen setzt eine Idee voraus, sodass letztendlich der Umsatz stimmen möge.

*

Ein Alkoholiker braucht die Fahne nicht nach dem Wind zu hängen. Das besorgt der Wind schon selbst.

*

Selbst Unbedarfte haben Bedürfnisse.

*

Auch die allergrößte Verspieltheit besitzt einen ernsten Hintergrund, wohingegen der tierische Ernst keinerlei Verspieltheit kennt.

*

Der wird sehr einsam, der nicht am Herdengeschehen teilnimmt.

*

Dass die Frau gebären kann, ist mehr als eine Gebärde.

*

Wenn man nur die Wahl hat zwischen zwei Problemen, hat man eigentlich schon drei.

*

Die Hamburger Filialleiter von McDonalds sollten endlich bedenken, dass die Bürger Hamburgs Hambürger sind.

*

Eine Freundin will mir immer ein Dampfbad einreden, das beweist, dass ein Sprichwort nicht stimmt, dieses müsste lauten: Was sich neckt, das neckt sich!

*

Wer seine Gedankenwelt willig Konventionen unterwirft, entnimmt sich alle Freiheit, und das ganz freiwillig.

*

III.

Allgemeine Angelegenheiten

Was andere zum Lachen reizt, reizt mich zum Heulen.

*

Ich habe nie verstanden, was an Fußball so faszinierend sein soll. 22 Millionäre jagen hinter einem Ball her und wenn einer ihn endlich hat, schießt er ihn wieder weg!

*

Ich will die Ruhe vor dem Sturm hören. Deshalb lebe ich gerne weitab vom Lärm der Großstadt.

*

Die typische deutsche Großstadt kennzeichnet sich dadurch, dass sie in vielerlei Hinsicht teuer und zugleich in vielerlei Hinsicht billig ist.

*

Die Rolle, die der Alkohol spielen kann, ist sehr begrenzt, da Alkohol ein Destillat ist. Das bedingt schon, dass er keine Lösung sein kann.

*

Die Pyramiden wurden mit einer sehr altertümlichen Statik gebaut, sie stehen aber heute noch.

*

Mit der Dummheit der Menschen wird viel mehr Geld verdient als mit der Intelligenz der Menschen.

*

Ausnahmen widerlegen die Regel.

*

Jeder -ismus ist ein Muss, vorausgesetzt, er ist gerade in der Mode.

*

Die Mode nutzt den Herdentrieb des Menschen aus, der sich jedoch im Streben nach Uniformität erschöpft.

*

Eine Halbwahrheit ist eine halbe Wahrheit und eine halbe Lüge. Beide Hälften halten sich die Waage.

*

Das Geheimnis der Werbung:
Wirkung
Erzielen,
Rasch,
Bedenkenlos
Und
Nie
Gewissensgeplagt.

*

Gott hat die Welt wurde in 6 Tagen erschaffen, am 7. Tag erschuf er ihren Höhepunkt: den Ruhetag.....

*

Korrekt zu sprechen bedeutet nicht unbedingt, korrekt zu denken.

*

Ich habe Ausländer oft besser Deutsch sprechen hören als so manchen Deutschen.

*

Gesetze sind dazu da, um durch die Praxis pervertiert zu werden.

*

Der Radikalismus ist, in welcher Form auch immer, doch etwas Eigenartiges, weil der Radius kahl ist und zugleich ein Muss.

*

Der Unterschied zwischen der Eisenbahn und einer Modelleisenbahn besteht hauptsächlich darin, dass bei der letzteren der Strompreis sich nicht im Preis der Fahrkarte niederschlägt, sondern in der Stromrechnung.

*

Übermäßiger Fremdwörtergebrauch legt den Verdacht nahe, dass es sich bei den Betreffenden entweder um Fachidioten oder um Geistlose handelt, also in jedem Falle um geistlose Fachidioten.

*

IV.

Über Erotik

Berliner Erotik: „Schmetterling, ick hör dir trapsen!“

*

Ein Augenaufschlag, ein geheimnisvolles Lächeln, das sind für mich die untrüglichen Zeichen der Erotik.

*

Es kommt vor, dass Gegensätze sich ausziehen.

*

Die Grenzen zwischen Erotik und Sex sind vage. Im Idealfall sind beide beides.

*

Es gibt Tage, da komme ich ohne Erotik aus.

*

Drang und Trieb funktionieren beide unterschiedlich: der Drang treibt einen und der Trieb drängt einen.

*

Für die Triebe sollte man sich ein Triebhaus einrichten. Dann bleibt alles in den eigenen vier Wänden.

*

Einen Menschen wegen falsch verstandener erotischer Gelüste ein Schwein zu nennen, ist eine Beleidigung für das Schwein. Ich schlage Idierot vor und die Idierotik als neue psycho-wissenschaftliche Disziplin.

*

Falsch verstandene Erotik: Ero-Tick.

*

Der Zahn der Zeit: Das Geschlecht wird zum Geschlecht.

*

Die Illusion, der Mann sei das stärkere Geschlecht, ist von der Frau erfunden worden.

*

Der Bikini ist definitiv eine Männererfindung. Der Name hat nichts mit dem gleichnamigen Atoll zu tun, aber alles mit dem männlichen Brunstschrei: Ah, toll!

*

Eine Frau, die keine Ahnung hat vom Fußball, aber sehr wohl von Männern, hat Ahnung vom Handball. Bei beiden ist das Stellungsspiel entscheidend.

*

Es gibt Leserinnen, die eigenartige Fragen stellen. Manche wollen wissen, was ich unter Erotik verstehe. Ich bin offen und sage das gerne. Ich liege auf dem Bauch vor einem offenen Kaminfeuer, wenn plötzlich das Zimmer sich mit Helle füllt, weil sie sich in die Felle hüllt, solange mich massiert, bis ihre Hülle fällt, weil dann nichts mehr die Fülle hält. Und ich? Ich liege faul da und lese inzwischen Shakespeare!

*

Mein Glaube an die Welt der Frau wird auf die Probe gestellt. Eine will wissen, ob ich sinnlich oder nur sinnvoll bin. Weder noch, ich bin sinnlos, das gebe ich gerne zu. Aber den Sinn für das Sinnliche habe ich mir sinnvollerweise bewahrt. Denn meine Sinne sinnieren sinngemäß sinnigerweise vor sich hin.

*

Das Talent, dass mir zu allem etwas einfällt, wird in dem Moment scheinbar zum Mythos, in dem eine Freundin von mir verlangt, ich solle mir gefälligst etwas einfallen lassen.

*

V.

Onlinepolitik

Interessenausgleich: Im Internet sind sie verrückt auf Links, bei den Wahlen stimmen sie rechts.

*

VI.

Über Kunst

Echte Dichterinnen und echte Dichter zeichnen sich dadurch aus, dass echte Dichterinnen Weiber und echte Dichter Kerle sind.

*

Mir wird oft vorgeworfen, ich habe als Künstler ein überzogenes Selbstwertgefühl. Das stimmt so nicht: Im Gegensatz zu anderen habe ich ein Selbstwertgefühl.

*

Ob ein Schriftsteller eine Anschauung hat oder nur eine vertritt, kann ich an jedem seiner Sätze nachweisen.

*

Der Vorwurf, Satire sei hart, wird entkräftet durch die Wirklichkeit.

*

Das Schlimmste, das dem „Roten Punkt“ passieren könnte, wäre zugleich das Beste: Wenn er in den deutschen Index aufgenommen würde. Ich wette aber, sie trauen sich nicht.

*

Wenn ein Kritiker lyrisch wird, ist äußerste Vorsicht geboten.

*

Ich höre, dass der Grund, warum eine Malerin nicht denkt, darin liegt, dass sie gestaltet.

*

Ein Verein für die Kultur ist schon darum ein Verein gegen die Kultur, weil er ein Verein ist.

*

Es gibt zwei Arten von Kunst, in der einen bedeutet handwerkliche Perspektive alles und die geistige wenig, in der anderen die geistige alles und die handwerkliche wenig, da die handwerkliche Perspektive dort nur Voraussetzung ist.

*

Ich schreibe keine Musik oder Literatur, ich arbeite an deren Vervollkommnung. Da es aber Vollkommenheit nicht gibt, ist das Streben danach die Triebfeder, die mich nie aufgeben lässt.

*

Wenn von Unvollkommenen behauptet wird, ein Kunstwerk eines Meisters sei vollkommen, bedenken sie nicht, dass ein solcher Meister der Vollkommenheit nur nahe kam, denn wenn er sie erreicht hätte, hätte er danach nichts mehr zu sagen gehabt.

*

Kritiker sind oft missglückte Künstler, die sich an Künstlern für ihre eigene Unfähigkeit rächen.

*

Das Urteil eines Kritikers hat einen schalen Beigeschmack von Jurisprudenz.

*

Ein Publikum, das aufnehmen kann ist einem Publikum vorzuziehen, das nur abnehmen kann.

*

Künstlerinnen, die wegen ihres Berufes missachtet werden, mögen sich trösten: Sie haben mit Genies gemeinsam, dass von beiden Mut gefordert ist.

*

Das Kunsthandwerk ist auf seine Art wenigstens kreativ, ein Schundroman kann unmöglich dem Kunsthandwerk zugeordnet werden, da er nichts mit Sprache zu tun hat, sondern nur mit Umgangssprache, die ihrerseits mit Sprache nichts zu tun hat, sondern mit einem von Schund geprägten Denken, das seinerseits nicht zum Umgang mit der Kunst befähigt.

*

Über künstlerische Dinge kann man mit mir nicht streiten, denn ich vertrete keine Strömung und auch keinen Stil außer meinem eigenen, der völlig autonom entstanden ist und auch so gehalten wird.

*

Satire, die nur zum Lachen reizt, ist keine, sondern ein Witz.

*

VII.

Politisches

Was den Kohl fett gemacht hat, weiß er selbst am Besten.

*

Eine Meinung kann sich ändern, eine Ansicht nicht. Deshalb gibt es nur die Meinungsfreiheit.

*

Das sauberste Gesetz, das es gibt, lautet: Eine Hand wäscht die andere.

*

In Deutschland gibt es keine Zensur, denn diese, die es doch gibt, heißt nach vatikanischem Vorbild Index.

*

VIII.

Persönliches

Wenn andere Eingang zu mir bekommen wollen, muss ich meinem Ego Ausgang geben.

*

Der Körper hält mehr aus, als man denkt, der Geist weniger, als man für möglich hält.

*

Den Drang zum Schläger verspüre ich sehr drall immer dann, wenn einer einen Schlager trällert.

*

Eine Freundin schreibt mir: Bei uns beiden gibt es kein Glatteis. Bei mir jedoch gibt es nichts Anderes.

*

Eins habe ich mit meinen Gegnern gemeinsam, wir beide können nichts dafür: Sie nicht für ihre Unfähigkeiten und ich nicht für meine Fähigkeiten.

*

Freunde sind Menschen, Gegner Symptome.

*

Ich kann zwischen Freiheit und Freizügigkeit unterscheiden.

*

Befragt zur Definition eines Spießers fällt mir spontan als erstes ein: Ein Spießer, das muss einer sein, der sich mit mir anlegt und deshalb an meinem Spieß endet.

*

Ich habe keinen Humor, sondern der Humor hat mich.

*

Wenn ich nicht denken könnte, würde ich nicht manchmal betrauern, dass ich denken kann.

*

Es heißt: Ich denke, also bin ich. Ich jedoch bin, also denke ich.

*

Dass meine Gedankenwelt frei ist und deshalb mein Los, bedeutet nicht, dass meine Freiheit gedankenlos ist und meine Gefühlswelt deshalb ein Freilos.

*

Meine Gedankenwelt jedoch ist unerschöpflich, denn mir fällt immer etwas ein.

*

Obwohl ich nachts viel träume, erwache ich mit demselben Gedanken, mit dem ich einschlafe: Alles ist nur ein Traum!

*

IX.

Psychologisches

Wer zuletzt kommt, hat am längsten gemahlen.

*

Voraussetzung einer wirklichen Befriedigung des Selbst ist die Selbstbefriedigung.

*

Eines haben Frauen und Männer gemeinsam: Beide rächen sich dafür, dass der Mann ein Mann ist.

*

Triebe werden in dem Moment unkontrollierbar, wo sie erfolgreich verdrängt werden.

*

Verdrängung führt auf direktem Wege in die Verklemmtheit. Den Weg zurück gibt es nicht.

*

Fehler zu machen ist die einzige Möglichkeit, etwas über sich selbst zu lernen.

*

Letztens bin ich auf eine Reklame hereingefallen, von Meister Proper. Mit diesem Waschmittel habe ich mein Lieblingsshirt gewaschen. Die Folge war, dass meine Stimme extrem tief wurde und dass zu allem Überfluss diese Erkenntnis mein Selbstbewusstsein gestärkt hat: I'm too sexy for my shirt!

*

Das Leben geht weiter, als erlaubt ist.

*

In vielen Fällen wird das Leben nicht durch den Tod beendet, sondern schon durch die Geburt.

*

Das Unerreichbare ist doch erreichbar: über das Schwererreichbare, was hinwiederum ein Leichtes ist.

*

X.

Recht und Unrecht

Das erste, was Jurastudenten im 1. Semester lernen müssen, ist, dass Recht etwas völlig anderes ist als Gerechtigkeit.



Schüttelreime

Der Sauerländer (für F. Merz)

Was ist das für ein lauer Sender –
Der spricht wohl von dem Sauerländer -
Und wird stets beim Senden lauer,
Da werden dir die Lenden sauer!

So suchen selbst die Sauen Länder,
Um zu entflieh'n dem lauen Sender.
Ich seh´ sie durch die Länder sauen –
Sie stürmen jetzt den Sender Lauen!

Den Chatnomaden

Verwechseln sie der Hände Druck
etwa mit feuchtem Hundedreck?
Beschmutzen bald die Dreckhände?
Benehmen sich wie Dreckhunde?

Sehr schnell wächst jetzt ihr Hundedruck,
bewundern bald der Hände Dreck.....
Sie waschen dann die Dreckhände,
erliegen stets dem Druck, Hunde!

Kommerzielle Einsicht

Du sagst: Nur das sind wahre Haxen,
Auf denen ständig Haare wachsen.
Und ja – potzblitz! – da wachsen Haare,
Ins Schaufenster die Haxenware!

Pädagogische Szene

Er hat da diesen Schreifimmel:
„Jetzt mach mich davon frei, Schimmel!“
Der Hengst, der ist schon schimmelfrei
Und denkt: Du hast den Fimmel, schrei!

Ein Brauch und die Folgen

Es ist ein böse bitt'rer Brauch,
Dein Bauch ist längst beritt'ner Bauch.
Hab endlich ich den Bauch beritten,
Darf nie mehr ich den Brauch erbitten!

Höhere Politik

In diesem oh so schönen Lande
Geschieht jedoch den Löhnen Schande;
Sie wollen euch die Schande lohnen
Und nicht einmal die Lande schönen?

Circulus Vitiosus

Das sei gesagt den losen Dieben:
Ihr seid es, die die Dosen lieben.
Verkümmern sonst die Liebesdosen
Zur Lotterie mit Diebeslosen?

Alternative: Dies und das

Dies sei gesagt den losen Dieben:
Ihr seid es, die die Dosen lieben.
Das sei gesagt den lieben Dosen:
Ihr musstet ja mit Dieben losen!

Rätselfhafte Begebenheit

Am Strand, da liegt ein Hai erschlafft,
Den Forschern ist es schleierhaft.
Sie lüften da doch ernsthaft Schleier,
Und die Musik? Die schafft die Leier....

Die Magie der Musik

Sie glauben echt, sie saufen länger,
Nur, hinter ihnen laufen Sänger,
Man sieht sehr schief die Sänger laufen,
Sie sind es, die doch länger saufen....



Aphorismen

I.

Über die Schriftstellerei

Es gibt immer wieder Leute, die mich überzeugen und dadurch auf den ihrer Ansicht nach richtigen Pfad führen wollen. Sie bombardieren mich mit wohlgemeinten, guten Zitaten. Ich bin aber schon längst überzeugt, halte mich an meinen Pfad und begnüge mich auch in Zukunft mit weitaus ergiebigeren schlechten Zitaten.

*

Viele schreiben, wie sie sprechen, wenige sprechen, wie sie schreiben.

*

Es bereitet ein besonderes Vergnügen, einem Plagiierten ein Plagiat nachzuweisen, denn alles hat es schon einmal gegeben.

*

Der Ausspruch des Herrn Sokrates: "Ich weiß, dass ich nichts weiß" trifft beinahe auch auf mich zu: Ich weiß, dass ich nichts wissen möchte. Das ist umso einfacher zu bewerkstelligen, als ich viel zu viel weiß.

*

Manche meinen, das Schreiben sei eine Bewusstmachung unbewusster Gedanken. Nichts ist weniger wahr, das Schreiben verdrängt bewusste Gedanken ins Unbewusste, sodass sie dort in aller Ruhe aufs Neue zu bewusster Blüte reifen können.

*

Andere meinen, das Schreiben sei ein Luxus, den sie sich nicht leisten könnten. Solchen Leuten reicht es voll und ganz, dass sie sich den Luxus leisten können. Dass Luxus eine Notwendigkeit ist, kann ich mir zur Not gerade noch vorstellen, aber dass eine Notwendigkeit ein Luxus sein soll, sicher nicht.

*

Weil ich in meiner inneren Welt lebe, befinde ich mich in der Luxusposition, die Welt draußen von außen betrachten zu können.

*

Ich schreibe sehr viel und publiziere sehr wenig. Andere schreiben sehr wenig und publizieren leider alles.

*

Ich mache schon darum vor keinem Thema halt, weil kein Thema vor mir halt macht. Das ist also kein Thema.

*

Ein Schriftsteller ist einer, der sich der Schrift stellt, Autoren fahren Autorennen.

*

Je intensiver ich am "Roten Punkt" arbeite, um so leichter lesbar wird er. Das liegt daran, dass diese Arbeit die Tiefe transparent macht.

*

Manch einer braucht vor Gericht eine Behandlungspause. Sicher vor meinem Gericht.

*

Andere betrachten die Dinge im Lichte ihrer Umstände, ich rücke sie in mein Licht und betrachte sie dann erst.

*

In meinem Lichte betrachtet, glänzt alles in heimlicher Vorfreude.
In Wortspielen eine Spielerei zu sehen, ist kurzsichtig. Ein Wortspiel enthüllt versteckte Bedeutungen von Worten, die anderen verborgen bleiben.

*

Der Begriff 'Spruch' ist vielumfassend, er reicht vom blödesten Spruch bis hin zum Aphorismus, nicht umgekehrt.

*

Bis jetzt haben mich weder ernstzunehmende Kritik noch daraus resultierende Klagen erreicht. Das ist einerseits sehr enttäuschend, wirft aber andererseits ein bezeichnendes Licht auf die überall herrschende Gleichgültigkeit. Was überall gleiche Gültigkeit zu haben scheint, erkläre ich auf meinem Forum als gleichermaßen ungültig.

*

Wenn ich betrachte, um was sich Leute in ihrer kleinen Welt Sorgen machen, wird mir bewusst, dass ich in einer großen Welt lebe.

*

Am intensivsten erlebe ich das Morgengrauen, wenn ich schon vor dem Kaffee die Nachrichten lese.

*

Die Satire ist weitaus ernsthafter als ihre Objekte, weil sie deren Subjekt ist. Über das Prädikat gibt es deshalb keine Diskussion.

*

Ein Schreiberling hat gegenüber einem Schriftsteller den Vorteil, dass er an einem Groschenroman immerhin einen Groschen verdient.

*

II.

Über Kunst

Ich verbinde mich nicht an den Zeitgeist, weil dieser in seiner Geistlosigkeit eher eine Geistzeit beleuchtet als dass er eine Geisteshaltung sein kann.

*

In der Kunst ist alles anders als in der Schule: Wenn in der Kunst nämlich einer vom anderen abschreibt, tut er das selbstverständlich gar nicht, sondern er versetzt sich so tief in den anderen hinein, dass er gar nicht anders kann, als abzuschreiben. Demzufolge schreibt er nicht ab, sondern plagiiert.

*

Es gibt drei Arten von Künstlern, sortiert nach deren Häufigkeit: Kleinkünstler, Künstler und Meister. Die Scharlatane, die der Volksmund in seiner grenzenlosen Naivität "Künstler" nennt, sind hier nicht berücksichtigt worden, da sie keine Künstler sind, sondern Manipulateure.

*

Die Familien von armen Künstlern sollten sich über das fehlende Erbe nicht aufregen, denn nach dem Tode eines Künstlers werden die Höchstpreise erzielt, die allerdings der Künstler zu Lebzeiten zu verdienen verdient hätte.

*

Es stimmt, dass ein Künstler arm sein sollte, um nicht der Versuchung zu erliegen, für Geld alles zu tun. Das ist einzig und allein Aufgabe der Erben.

*

Manchmal gäbe ich viel darum, um nur ein einziges Mal Musik hören zu können, ohne von irgendwelcher Kenntnis der musikalischen Theorie und Praxis geplagt zu sein.

*

Für jede Kunstform gilt: Sprache bedarf genauso sehr des Stiles wie der Stil der Sprache bedarf. Alles andere ist entweder stilloses Geschwätz oder nur ein sprachloser Stiel.

*

Gelegentlich wird das einfache Design meiner Websites kritisiert. Der komplexe Inhalt bedingt jedoch ein einfaches Design. Der äußerliche Aufwand steht immer im umgekehrten Verhältnis zum Inhalt.

*

Eben weil der Kulturbetrieb nicht von einem Trieb zur Kultur betrieben wird, heißt er Kulturbetrieb.

*

Andere sehen sich nach Käuflichem um, ich achte lediglich darauf, dass ich nicht käuflich werde.

*

Ich brauche mich nicht selbst zu bestätigen, denn meine Arbeit bestätigt mich. Und das ganz freiwillig, ohne jeden Druck, da nichts gedruckt, sondern alles online erhältlich ist.

*

Im weitesten Sinne ist alles der Kultur zuzurechnen, im engsten Sinne auch.

*

Oft kann ich mit fünf Tönen ausdrücken, was andere mit tausenden Tönen verschleiern.

*

Der Vorwurf, ich sei auf allen Märkten zu Hause, entspringt einerseits der Eifersucht und andererseits dem Unverständnis dessen, dass Stil und Medium nichts bedeuten, aber Inhalt und Qualität alles.

*

Die sich ein Genie wöhnen, sollten sich genießen.

*

Die meisten derer, die als Künstler angesehen werden, machen gar keine Kunst, sie beherrschen lediglich ihr Metier, die Kunst der Geldkloperei. Sie schöpfen aus dem vollen Fass der Dummheit, ein Kunstschöpfer dahingegen schöpft aus dem Fass der Kunst. Die Geldklopfer erreichen letztendlich nur, dass die Kunst sich erschöpft und mit Grausen abwendet, matt auf ihrem Diwan niedersinkt und eine neue Injektion der Kunstschöpfer herbeisehnt.

*

Die Welt wird in Phrasen gestaltet, die Kunst in Phasen.

*

Romantik wird oft mit Geschweimel verwechselt. Das liegt daran, dass unser heutiges Verständnis vergangene Epochen gar nicht mehr nachvollziehen kann.

*

Ich kann vieles tolerieren. Als Künstler jedoch kann ich nur meine eigene Arbeit tolerieren, Arbeiten anderer aber schätzen. So intolerant ist meine Künstlerschaft.

*

Dass die Kunst etwas Höheres sei, ist ein Mythos. Dass sie etwas Abgehobenes sein kann, eine Tatsache.

*

Dass die Künstlerschaft ein Milieu darstellt, in welchem man als Künstler zu verkehren hat, erschien mir immer schon verkehrt. Deshalb bestehe ich vor mir selbst immer darauf, so damit umzugehen, dass ich dieses Milieu umgehe.

*

III.

Psychologisches

Den Zeitgeist gibt es nur, weil es den Herdentrieb des Menschen gibt. Menschen fühlen sich deshalb gezwungen, sich aneinander zu spiegeln.

*

Es gibt allerlei Arten von Menschen, beispielsweise solche, die offener sind und solche, die Dichter sind.

*

Der vorige Aphorismus wirft die Frage auf, worin sich denn Sorten und Arten unterscheiden. Eine Sorte entspringt einer Art und kann deshalb an sich keine Art sein, sondern nur eine Sorte. So gesehen hätte der vorige Aphorismus so lauten müssen: Es gibt allerlei Sorten von Menschen usw., bestünde da nicht das Phänomen, dass jede Sorte ihre eigene Art hat.

*

"Ich bin halt, wie ich bin" ist keine Entschuldigung,
"Ich bin, wie ich bin" keine Rechtfertigung.
"Ich bin, was ich bin" zeugt wenigstens von ein wenig Selbsteinsicht.
Ich jedoch bin, wer ich bin.

*

Wer sich auf die Macht der Gewohnheit beruft, ist an der Macht des Ungewöhnlichen gescheitert und darum gewöhnlich.

*

IV.

Über Allgemeines

Dass Frauen diesen Einfall noch nicht hatten: Der Gegenwind ist schuld daran, dass ich zu spät komme!

*

Der heutige Tag ist morgen schon Geschichte, die jetzige Minute in einer Minute.

*

Sprüchebücher, Sprüchekalender, das alles ist ja gut und schön. Ein Buch der Wahrheiten kann nur klein dosiert verabreicht werden, weil nur wenige Menschen mehr als eine Wahrheit pro Tag vertragen. Wahrheiten sind das Gegenteil der Phrase, sie setzen Denken und Handeln in Konsequenz voraus.

*

Männer, die sich mit ihren Hormonen keinen Rat wissen, treiben sich gerne in Bars herum. Wählen können sie dann zwischen der Unheilbar und der Unfruchtbar. Aus verständlichen Gründen wird die Erkennbar gemieden.

*

Journalisten schreiben nur das, was die Zeitung will, ich dahingegen schreibe nur das, was ich schreiben muss.

*

Ich kenne einen, der behauptet, er habe auch einmal auf dem Konservatorium gegessen. Sein Beruf ist Dachdecker.

*

Blöde Sprüche zu klopfen, ist insofern eine ehrbare Tätigkeit, als es beinahe unmöglich ist, die Sprüche klopfende Blödheit mit welchen Tricks auch immer zu schlagen.

*

Beim Genuss eines selbst zubereiteten, besonders leckeren Gerichtes sehe ich gern fern, am liebsten eine Gerichtsshow.

*

Ein Stalker ist nicht einer, der einen Stall kehrt, sonder einer, der den Stall anderer beschmutzt.

*

V.

Persönliches

Eine brasilianische Freundin schreibt mir: Deine Gehirnwindungen möchte ich haben! Irgendwie kann ich das kaum glauben, obwohl ich weiß, dass sie es meint. Sie ist halt meinem Charme erlegen.

*

Wenn mein Verstand aussetzt, lacht mein Herz und wenn mein Herz dann lacht, setzt mein Verstand erst richtig ein.

*

Ich werde eher durch Klugheit zu Schaden kommen, als dass ich durch Schaden klug geworden wäre.

*

Ich bin keine gute Partie. Abgesehen davon, dass ich nicht reich bin, was Vermögensverhältnisse betrifft, ich arbeite von morgens früh bis abends spät, um alles zu realisieren, was auf Realisierung wartet. Nur dort liegt mein Vermögen, dort bin ich reich.

*

Es gibt Momente, in denen ich eine Frau schon deshalb bewundere, weil sie eine Frau ist.

*

Es gibt aber auch Momente, in denen ich mich selbst hasse, weil ich nur ein Mann bin. Dann ist das Künstlertum der ideale Ausweg.

*

Früher hörte ich in hochromantischen Stunden Musik von John Coltrane, heute höre ich stattdessen Chopin und habe keine hochromantischen Stunden mehr, sondern befinde mich nur noch in einer romantischen Ewigkeit.

*

Ich bin schon deshalb hoffnungslos konservativ, weil ich starrköpfig und unbelehrbar bin. Die Gründe dafür sind irrelevant, weil in dieser Gesellschaft nur das Sichtbare zählt, das Äußerliche.

*

Ich vergnüge mich nicht mit Nebensächlichkeiten, sondern mit meiner Arbeit. Deshalb bin ich ständig verliebt, obwohl ich nicht verliebt bin.

*

Phrasen haben die Eigenart, dass sie mich in keiner Weise berühren und darum nicht betreffen. Die Phrase "die Frau, das unbekannte Wesen" ist für mich wesenlos, weil sie impliziert, dass der Mann das bekannte Wesen ist. Mein Bekanntenkreis besteht praktisch nur aus Frauen, sie sind die mir bekannten Wesen.

*

Weil ich Frauen schätze, achte, liebe und grundsätzlich der Gesellschaft mit Männern vorziehe, wird von manchem vermutet, ich sei lesbisch.

*

Mein Widerspruch: Obwohl ich kein Nachtmensch bin, bin ich trotzdem ein Spätzünder, obwohl ich morgens früh schon zünde.

*

Nur über die Werke einer Künstlerin könnte ich mich in sie als Frau verlieben. Anderen Frauen bleibt dieser Trost: Glücklicherweise ist das Leben selbst schon ein Kunstwerk.

*

Ich habe keine Vorurteile, ich habe nur Urteile.

*

Ich habe eine Nase für Menschen: Ich spitze die Ohren, lese ihre Augen und weiß Bescheid.

*

Bier auf Wein, das wär zum Schein, Wein auf Bier entsag ich mir.

*

Ich und mein Alter Ego, wir sind uns nur in einem Punkte einig: Wir beide lehnen Chauvinismus ab und sind doch dort selbst chauvinistisch, wo es um die geistige Freiheit geht.

*

Im Leben gibt es magische Momente, durch eine Begegnung wird plötzlich wie von Zauberhand die Zeit um dreißig Jahre zurückgedreht und ich lande wieder in der Jugend. Nur der Blickwinkel ändert sich nicht: Die Grenzen werden enger.

*

Ich habe früh eingesehen, dass das Leben sehr komplex ist und mir deshalb erspart, zu allem Überfluss auch noch eigene Komplexe zu entwickeln.

*

VI.

Politisches und Gesellschaftliches

Die vom nationalen schlechten Gewissen am stärksten verdrängte Phrase, "Arbeit macht frei", kann leicht in einen Aphorismus umgewandelt werden. Dieser müsste dann lauten: Freiheit macht Arbeit.

*

Die Geschichte der Menschheit erweist, dass das Denken in Phrasen oft an die Stelle des Denkens tritt und immer katastrophale Folgen hat.

*

Wer nicht denken kann oder will, sucht sein Heil in der Phrase. Die Phrase dahingegen ist nur deshalb möglich, weil Dummheit und Ignoranz der fruchtbare Boden sind, auf dem sie unbegrenzt wuchern kann. Die Phrase ist das schlimmste Unkraut im menschlichen Denken.

*

Ein Vorurteil unterscheidet sich von einer Vorverurteilung dadurch, dass beide sich in nichts unterscheiden.

*

Niemandsland ist immer feindliches Gebiet.

*

Eine Bahnfahrt ist faszinierend und auf eine liebevolle Art sympathisch: Der Zug fährt immer wieder über Weichen, aber kaum jemals über die Harten.

*

Im Kleinen offenbart sich das Große, während umgekehrt in den 'Großen' sich das Kleine offenbart.

*

Auch Politiker sind schöpferisch tätig: Sie schöpfen Geld in die Staatskasse und Geld aus der Staatskasse.

*

Frauen sind solidarischer als Männer: Am Weltfrauentag saß ich in Karlsruhe mit einer Freundin in einem auf der Strasse aufgebauten "Frauencafe". Wir bekamen gratis biologischen Kaffee und biologischen Kuchen. Männer sind weniger solide als Frauen, denn es gibt keine "Männercafes", obwohl es sie gibt.

*

Ein Streik beantwortet die Erpressung durch die Arbeitgeber mit der Erpressung durch die Arbeitnehmerorganisationen. Das Ergebnis ist immer, dass dabei ein Kompromiss herausrollt, der niemanden kompromittiert.

*

Das Recht eines Menschen ist nicht sein Recht, sondern das ihm zugestandene Recht.

*

VII.

Erotisches

Die Sommerzeit dient ausschließlich dazu, dass der nächtliche Sex so grade noch im Dunkeln stattfinden kann.

*

Die Erotik richtet sich mitunter auf die merkwürdigsten Objekte, die eigenartigerweise alle mit F beginnen, vom Fetisch über Fiesematentchen, Fallenstellerei, Fehlentscheidungen und Frotzeltum etwa bis hin zum Fußballfanatismus.

*

Liebeskummer entsteht oft aus der Eifersucht, die hinwiederum aus der eigenen Fähigkeit zur Unfähigkeit entsteht.

*

Liebe verhält sich zur Verliebtheit wie Erotik zum Sex.

*

Liebe sollte allumfassend sein, deshalb ist die innige Umarmung essentiell.

*

Sex wird in dem Moment zum Höhepunkt, wenn die Frau aufhört, ihren Senf hinzu zu geben und es so dem Mann ermöglicht, sein Wesentliches hinzu zu geben.

*

Wer wenig will, erhält letztendlich viel,
wer alles will, letztendlich nichts.
Deshalb will ich nichts und erhalte letztendlich alles.

*

In vielen Dingen ist die Reihenfolge entscheidend: Viele denken und fühlen dann die Folgen, ich fühle und denke mir dann die Folgen.

*

Meine Vorstellung der idealen Frau erschöpft sich hierin:
Wagner sagt ihr wenig, mit Liszt kann sie schon mehr anfangen, mit List und Tücke jedoch alles.



Gedichte

Aus dem „Roten Punkt“, 20. Heft, 10. Mai 2008:

Da meine Eitelkeit bekanntlich unermesslich ist, veröffentliche ich hier fünf Gedichte, denn ich bin ein Tausendsassa und scheue keine Herausforderung. Auf den ersten Blick scheinen diese Gedichte in Sonettform geschrieben zu sein, aber nichts ist weniger wahr. Der Zeilenanzahl nach könnte man diesen Schluss ziehen, aber das zweite und wesentliche Element einer Sonettzeile, die Rhythmik, verfasst in der Form eines Pentameters, wird man hier vergeblich suchen. Im Gegensatz zu Herrn Biermann maße ich mir nicht an, ein Gebilde ein Sonett zu nennen, das dieser strengen Form nicht entspricht. Schon gar nicht fällt mir dazu die Ausrede des sonst nicht möglichen Shakespeareschen Inhaltes ein. Denn mein Inhalt ist ganz und gar der meine und mir fällt nun einmal immer etwas ein, es ist ein Kreuz, ich weiß, ich kann und will daran aber nichts ändern.

Für den Liederzyklus "Längst schon Tote" habe ich vor einigen Jahren schon einmal die Feder des Dichters in die Hand genommen, Gedichte sind also nichts Neues für mich, schon gar nicht, wenn ich die Schüttelreime meinem dichterischen Werk hinzurechne, was hiermit geschieht.

Das Beben der Überlieferung

Das Wesen der Liebe, unergründlich,
so scheint es wohl für viele zu sein,
die Überlieferung, immer nur mündlich,
dies' Wesens scheint es: sehr gemein!

Die Tiefen der Seele sind ergründlich,
das kann für mich nicht anders sein,
jedoch verlangt das nicht nur stündlich
wahres Gesicht und nicht den Schein!

Der Schein, der trügt und lügt und trügt,
trügt den, der nur im Wahne lebt,
der ausschließlich sich selbst belügt,
bis seine ganze Welt erbebt!

Doch ist das Beben unergründlich,
weil nur die Überlieferung mündlich!

Der Traum im Lichte des Tages

Der Traum ist nicht zu kontrollieren,
versagt hier doch des Menschen Kraft,
es scheint ihn nur zu enervieren,
bis endlich er draus Neues schafft.

Und das bleibt nicht im Schlaf beschlossen,
mit offenen Augen träumen wir,
die Illusion wird zugegossen
mit jenem süßen Elixier.

Des Ursprung in der Phantasie liegt,
die nicht zu kontrollieren ist,
drum jeder sie genau sich hinbiegt,
und letztlich darin nichts vermisst.

Der Schaum, der Traum, ja glaubt es nicht,
verträgt nun mal kein Tageslicht!

Ein Sturm und die Folgen

Der Sturm, der jetzt mein Herz entfacht,
passt nie in ein Glas Wasser.
Drum hab ich ihn nur in der Pacht,
und deshalb werd ich blasser.

Mein Herz hat schon viel überstanden
in diesem ird'schen Labyrinth.
das Leben würde bald versanden,
wenn nirgendwo mehr Kinder sind.

Es bleibt nichts andres übrig dann,
als selbst zurückzukehren
zur Kindheit, doch, wo bleibt der Mann,
der sich dem kann erwehren?

Die Lehre aus dem Körpersein:
es hat oft nur den Anschein!

Fragen

Ich denke immer viel an dich,
zu viel, wie mir erscheint,
denn du denkst auch zu oft an mich,
ob jemand dies beweint?

Es ist ein schnödes Unterfangen,
das Licht ins Leben bracht,
und dann, zum Ziele zu gelangen,
liegt das in unserer Macht?

Drum fühl ich mich durch dich gefangen
in unsrem Teufelskreis.
Die Wäsche ist schon aufgehangen,
nur ich nicht, doch wer weiß?

So fließt das Leben immer weiter,
Bin ich dann doch der Liebe Streiter?

Die Antwort

Hat jetzt das Leben diesen Sinn?
Gefühle überschlagen sich,
Weil du nicht bist, wo ich jetzt bin,
Du Königin, ich liebe dich!

Diktieren, ja, kannst du mir alles,
als Ganzes und ganz nach Belieben,
Jedoch - im Falle eines Falles,
lähmts uns, doch müssen wirs verschieben?

Dein Bild steht mir vor meinem Geist,
es ist so groß, ich glaub es nicht,
weiß immer noch nicht, was das heißt,
Bin ich nur noch ein kleiner Wicht?

Wie dem auch sei, s´gibt kein Vergessen,
selbst nicht, wenn uns die Löwen fressen!



Aphorismen

I.

Über den „Roten Punkt“

Ich bin mein eifrigster Leser. Jedes Wort wird hundertmal erwogen, danach gewogen und entweder für gut oder für zu leicht befunden, nie aber für zu schwer. Ähnliches gilt für die Formulierungen, deren jede gar nicht scharf genug sein kann. Was mir also mit Leichtigkeit aus der Feder zu fließen scheint, ist nicht das, was im "Roten Punkt" erscheint. Solches erscheint in Gästebucheinträgen, Chats oder gar in Liebesbriefen, in einer Dimension also, wo mir alles leicht aus der Feder fließt, aber nur, wenn der Anlass lohnend erscheint.

*

Dass viele sich unter meiner Aufsicht nicht wohl in ihrer Haut fühlen, liegt hauptsächlich daran, dass sie sich ansonsten in ihrem Tun und Lassen allzu wohl fühlen und sich deshalb in einer trügerischen Sicherheit wähnen.

*

Zu besonderen Gelegenheiten und Angelegenheiten erlaube ich mir beabsichtigte Schreibfehler.

*

Für mich als den Autor des "Roten Punktes" bekommt der Begriff Kunst auch eine andere, abkürzende Bedeutung:

Keinen unnötigen, nichtssagenden Satzunsinn treiben!

Was den Opfern meiner Satire ganz spontan folgenden Aufschrei entlockt:

Kanner uns nich solidarisch totsichweigen?

Nee, kanner nich!

*

Mir genügt es, dass ich selbst einen schnellen Stoffwechsel habe. Um das zu kompensieren, gibt es im "Roten Punkt" überhaupt keinen Stoffwechsel.

*

Mein Dilemma: Obwohl ich nicht aufbaue, sondern nur niederreiße, reiße ich nicht nieder, sondern baue meine Objekte nur auf.

*

Wenn alles, was einer Betrachtung wert wäre, im "Roten Punkt" besprochen würde, würde die Welt in all ihrer Würde aus den Fugen geraten.

*

Ich beziehe in allem immer dieselbe Position: Die meine.

*

Bei anderen wird am Ende abgerechnet, bei mir von Anfang an.

*

So mancher verkleinert das Große, um bloß nicht aufzufallen. Ich vergrößere das Kleine, damit etwas auffällt.

*

Bei mir gibt es die Dialektik 'These - Antithese' nicht. Ich begnüge mich mit der Dialektik 'These - Beweis'.

*

Ein Aphorismus trifft den Kern der Sache nur dann, wenn die Sache einen Kern besitzt. Besitzt die Sache keinen Kern, trifft der Aphorismus ihn trotzdem.

*

Die Statik meines Gedankengebäudes ist so gut durchdacht, dass dieses Gebäude durch nichts zu erschüttern ist.

*

Alles, was ich erfinde, passiert auch irgendwann. Wenn es nicht passiert, ist es nicht meine Erfindung, sondern ein Plagiat meiner Erfindung.

*

Das Geheimnis der Wirkung von Zitaten ist dieses: Was andere aufschreiben, schreibe ich nieder.

*

Mein Urteil ist verlässlich, weil ich nicht verurteile und schon gar nicht vorverurteile, sondern nur urteile.

*

Neben zustimmenden Kommentaren erreichen mich auch solche:

"Sauhund, elender, lerne denken!", oder:

"Du Schwein, ich krieg dich noch!"

Solche Manipulationsversuche sind mir insofern willkommen, als sie, besser als zustimmende Kommentare es je vermöchten, beweisen, dass ich mich auf dem richtigen Wege befinde.

*

Wenn ich mich verstellen müsste, könnte ich nur einen Schweinehund spielen. Deshalb bleibe ich lieber ich selbst und packe die Schweinehunde da an, wo es wehtut.

*

Was ich aufgreife, wird oft als Angriff missverstanden. Wenn ich angreifen würde, würden andere zugreifen und ich müsste mich auf das Gebiet der Urheberrechtsstreitigkeiten begeben.

*

Dieser Weg ist der einfachere: Die Liebe zur Sprache bringt Gedanken hervor. Der andere Weg, aus der Liebe zum Gedanken Sprache entstehen zu lassen, ist weitaus schwieriger.

*

Manche stöhnen: "Warum ist er bloß ein Sprüchemacher geworden und kein Liederklopfer?" Weil ich nicht einsehe, dass ich es anderen leichter machen soll wie mir selbst.

*

Da von mir erwartet wird, der 100. Aphorismus einer Aphorismenreihe müsse etwas Besonderes sein, entspreche ich gerne dieser Erwartung und lasse mir nichts einfallen.

*

II.

Gesellschaftliches

Im Zug, von Köln entlang des Rheins nach Karlsruhe unterwegs, fiel mir auf, dass aller Köpfe sich nach links drehten und so manches Auge feucht wurde. Mich nach dem Grunde dieser allgemeinen Volksgefühlsduselei umsehend, sah ich sie liegen: Die Loreley, dieses unabdingbare Hirngespinnst deutscher Vereinsmeierey!

*

Gegensätzliche Behauptungen beweisen oft nur, dass die Behaupter keine Ahnung haben, sich jedoch in all ihrer Ahnungslosigkeit um jeden Preis behaupten wollen.

*

Die Begriffe solidarisch und solide sind insofern inhaltlich verwandt, als sie meist einanders Gegenteil sind.

*

Die Rechtfertigung von Leuten, die sich ihr Teil denken, aber wohlweislich den Mund halten, bekomme ich wohl nie zu hören.

*

Unverfrorene regieren durch Kälte. Verfrorene dahingegen reagieren mit der Unverfrorenheit, Wärme zu verlangen.

*

Wie jedes Glücksspiel bringt die Politik viele Verlierer hervor, kennt dafür aber letztendlich keine Gewinner.

*

Wir leben wahrlich in einer multikulturellen Gesellschaft: Denn neben dem Oberbegriff 'Kultur' existiert noch eine Vielzahl anderer Kulturen, die sich diesem Oberbegriff nicht fügen wollen, von der Hiphopkultur bis hin zu zahllosen Bakterienkulturen.

*

Gesetze dienen dazu, die menschliche Diversität unter einen Hut zu knechten.

*

Die Geduld der Geduldigen treibt die Ungeduldigen deshalb in den Wahnsinn, weil sie sich vergeblich darüber das Hirn zermartern, wieso es ihnen nicht gelingt, die Geduldigen in den Wahnsinn zu treiben.

*

Die menschliche Gesellschaft teilt sich in zwei Lager: Das eine herrscht, indem es das Ruhelager vorgibt, damit endlich Ruhe ist. Das andere lagert sein Gehirn auf dem vorgegeben Ruhelager, damit in diesem Gehirn endlich Ruhe herrscht.

*

Ein System alleine genügt nicht, um Ordnung zu schaffen. Es bedarf einer Systematik, weil eine solche an eine Thematik gebunden ist.

*

Rechte werden durch Pflichten neutralisiert: Ein Ehepartner hat das Recht, vom anderen Ehepartner den Vollzug der ehelichen Pflichten einzufordern.

*

Um den Asozialen das Grundrecht auf Wohnung zu gewährleisten, wurde eigens der Soziale Wohnungsbau erfunden.

*

Größenwahn als Wahnvorstellung macht nur dann wirklich Sinn, wenn es sich um Größenwahnsinn als Vorstellung der Macht handelt.

*

Ich habe immer geglaubt, bei einer Wahnvorstellung handele es sich um teutonisches Theater. Diesen Wahn kann mit niemand nehmen, denn er übersteigt jede Vorstellungskraft, außer der meinen.

*

Es liegt in der Natur der Sache beschlossen: Dummheit kann sich gegenüber einem Geist nur durch Gewalt zur Wehr setzen.

*

Auf dem Dorf ist die Ruhe trügerischer als in der Großstadt, in der Großstadt dahingegen ist die Unruhe trügerischer als auf dem Dorf.

*

III.

Erotisches

Es soll Menschen geben, die leichtsinnigerweise leicht sinnlich werden und darum niemals weise.

*

Partner, die sich gegenseitig nicht schlagen, weil sie überzeugt sind, dies sei eine Unsitte und deshalb unsittlich, sind unschlagbar.

*

Wer die Qual hat, hat keine Wahl.

*

Damit die Freiheit nicht frei in alle Richtungen ausschlagen kann, tragen Frauen Büstenhalter und Männer Unterhosen.

*

Man glaubt gar nicht, wie keusch meine Gedanken sind. Das liegt daran, dass es für mich nichts Unkeusches gibt.

*

IV.

Kunst und Kultur

Kulturträger sind die Hosenträger der Kultur. Sie sorgen dafür, dass die Hose nicht herunter rutscht und die Scham bedeckt bleibt.

*

Oft wird angenommen, ich sei sehr belesen, weil ich vieles weiß und obendrein den ganzen Rest mir denken kann. Mein Wissen verdanke ich Goethe, Shakespeare und Karl Kraus, die Fähigkeit zum Denken dahingegen Karl Valentin und Heinz Erhardt.

*

Ich habe mich immer geweigert, in den Parnassos der Kultur aufsteigen zu wollen. Dessen immense Toilettenröhre ist sein Sprachrohr zur Welt.

*

An der Kunstakademie gilt: Wer zuerst kommt, malt zuerst.

*

Es nützt nichts, sich bei der Beurteilung von Kunst auf seinen persönlichen Geschmack herauszureden. Denn Kunst hat ausschließlich mit dem persönlichen Geschmack des Künstlers etwas zu tun und kann in vielen Fällen schon deshalb keine Geschmackssache sein.

*

Format hat, was Form hat.

*

Dass ein Inhalt einer Form bedarf, bedeutet nicht automatisch, dass eine Form über einen Inhalt verfügt.

*

Die Form vom Inhalt zu trennen, ist ebenso heillos naiv wie den Inhalt aus der Form zu extrahieren. Wenn alles mit rechten Dingen zugeht, sind Form und Inhalt eine perfekte Einheit.

*

Alle Kunstformen berufen sich auf das Gefühl, das in ihnen steckt. Die Musik kann sich auf nichts anderes berufen.

*

Theorie um der Theorie willen ist ebenso illusorisch wie Freiheit um der Freiheit willen.

*

Künstler sollten sich nicht aufregen: Theoretiker wissen sowieso alles besser. Theoretiker dahingegen haben jedes Recht, sich aufzuregen: Künstler machen alles besser.

*

Manche Rechnung geht nicht nach zwei Seiten hin auf: Ohne Künstler gäbe es keine Kunsttheoretiker, ohne Kunsttheoretiker aber immer noch Künstler.

*

Dass ein Künstler für seine Arbeit keiner Rechtfertigung bedarf, rechtfertigt ihn zur Genüge.

*

Die Kunstgeschichte beweist es: Ein Meister ist meist ein Er. Demzufolge befürchte ich, dass eine Meisterin meist ein Er in Verkleidung sein wird.

*

Oft will man von mir wissen, wie ich denn den Wert meines Werkes einschätze. Da ich derjenige bin, der dieses Werk geschaffen hat, mache ich mir ausgerechnet um seinen Wert keine Gedanken. Mein Werk ist genau soviel wert wie ich, weil ich das Werk bin.

*

Ich weigere mich, mit anderen mitzudenken. An meinen Gedanken haben wir alle schon schwer genug zu tragen.

*

Der Anlass zu einem Kunstwerk spielt nur im Nachlass eine Rolle.

*

Manche meinen, dass eine Ausstellung dazu dient, ihre Einstellung gebührend herauszustellen. Solche landen im Allgemeinen im Abstellraum der Kunst, der von Angestellten verwaltet wird.

*

Rücksicht in künstlerischen Dingen kenne ich nicht. Ich schaue nur voraus.

*

Die Kunst befindet sich seit jeher im Spannungsfeld zwischen Toleranz und Intoleranz, zwischen Respekt und Respektlosigkeit. Da diese "Werte" der Kunst von außen aufgelegt werden, sind sie dem Künstler egal.

*

Die Kunstfreiheit besteht darin, dass ein Künstler sich die Freiheit nimmt, sich selbst zu sein, indem er allen seinen künstlerischen und moralischen Anschauungen bedingungslos treu bleibt. Künstler, die Kunstfreiheit mit Narrenfreiheit verwechseln, sind demzufolge Narren.

*

Das Kleine liegt im Großen beschlossen, das Große im Kleinen jedoch nur selten.

*

Nur in der Welt der Musik gerate ich in einen Geisteszustand, in dem alles Menschliche mir fremd ist.

*

Ein Genie setzt sich aus 'Genetik' und 'Genus' zusammen. Deshalb verursachen seine Werke einen Genuss.

*

Ich arbeite so viel, dass ich kaum noch zum Arbeiten komme.

*

Wenn ich arbeite, brauche ich keine ruhige Minute, da jede Minute, die ich zur Arbeit nutze, in sich selbst schon eine ruhige Minute ist.

*

Das Geheimnis der Kreativität besteht nicht im Bewusstsein, was man selbst ist, sondern im Bewusstsein, was andere nicht sind.

*

Etwas wird in dem Moment das Eigentum eines Künstlers, in dem er es sich zu eigen macht. Andy Warhols Coca-Coladose ist nicht von Coca-Cola.

*

Dass ein Künstler sich entwickelt, stimmt nicht. Seine Kunst entwickelt sich und wenn er Glück hat, wird er in diese Entwicklung einbezogen.

*

Ich schäme mich für nichts, was ich jemals auf musikalischem Gebiet unternommen habe, denn ich habe immer das Beste gegeben, zu dem ich im jeweiligen Moment in der Lage war. Dort liegt mein künstlerischer Maßstab.

*

Meine Toleranz ist so groß, dass ich die Intoleranz derer sofort erkenne, die andersartige kreativ tätige Menschen aufgrund von deren Tätigkeit vorbehaltlos verurteilen.

*

Es wird Momente geben, wo die Welt an mir verzweifeln wird, weil ich mich weigere, an ihr zu verzweifeln.

*

Auch in der Musik nehme ich das Recht für mich in Anspruch, die musikalische Grammatik meiner musikalischen Sprache zu unterwerfen.

*

Es gibt zweierlei Arten von Virtuosen: Diejenigen, denen die perfekte Beherrschung der Mittel Selbstzweck ist, und diejenigen, denen die perfekte Beherrschung der Mittel nur Voraussetzung ist, um dem Selbst einen Zweck zu geben.

*

Kunst ist daran zu erkennen, dass Gegenpole wie etwa Statik und Dynamik sich anziehen und nicht sich gegenseitig ausziehen.

*

Musik als Sprache ist eine Art babylonische Sprachverwirrung: Jeder versteht sie anders.

*

V.

Allgemeines

Da die Allgemeinheit eine Theorie ist, ist allgemein Gültiges deren Papiertiger.

*

Zersplitterte Gedankenketten werden Gedankensplitter genannt.

*

Durch Kernspaltung entstehen zwei identische Kerne, durch Gedankenspaltung zwei neue Gedanken.

*

Kernfusion dagegen verschmilzt zwei Kerne zu einem Kern, Gedankenfusion führt zum Chaos des Einheitsdenkens.

*

Das Geheimnis einer funktionierenden Beziehung: Nur der kann treu sein, der sich selbst treu bleibt.

*

VI.

Persönliches

Ich überlasse es immer gerne dem Wirt, um die Rechnung zu machen.

*

Ich besuche nie ein Festspiel, weil ich die Erfahrung, dass ein Fest nur ein Spiel ist, nicht machen möchte.

*

Ich wollte mir endlich einmal etwas vorstellen und habe "Die Welt als Wille und Vorstellung" gelesen. Danach sofort "Also sprach Zarathustra" und mein Weltbild ist unverändert geblieben.

*

Ich wandelte nachdenkend so vor mich hin, als ein Polizist mich ansprach: "Können Sie sich ausweisen?" Ich sagte: "Ja", und wandelte seelenruhig weiter.

*

Immer, wenn ich mir vorstelle, ich wäre mit mir und meiner Vorstellung alleine, werde ich von der Wirklichkeit eingeholt.

*

Die Sonntage frustrieren mich immer dann, wenn ich beichten will und meine Beichtgevatteerin nicht wach zu bekommen ist. Dann macht selbst der Frühschoppen keinen Spaß mehr und mir bleibt nichts anderes übrig, als zu arbeiten.

*

Ich halte mich nicht an die Verordnung, die Gedanken nicht frei herumlaufen zu lassen, sondern an der Leine Gassi zu führen. So entdecke ich alle Schlupfwinkel der Dummheit und kann sie fröhlich und frei anpinkeln.

*

Ich zwingen mich, langsam zu denken, damit ich beim Niederschreiben mit meinen Gedanken Schritt halten kann.

*

Obwohl ich sehr gesellig bin und auch viel herumfahre, gehören die "Lieder eines fahrenden Gesellen" nicht zu meinen Lieblingswerken. Einen Grund, ein fröhliches Liedchen auf den Lippen zu haben, sehe ich nur sehr selten.

*

Mein Denken hat einen Schneeballeffekt: Ich kann aus jedem Gedanken einen Aphorismus machen, der seinerseits wieder neue Gedanken hervorruft.

*

Mir kann niemand an den Karren fahren, weil ich alle meine Besorgungen entweder zu Fuß oder unter Zuhilfenahme öffentlicher Verkehrsmittel erledige.

*

Auch von einem Alptraum kann ich träumen.

*

VII.

Psychosophisches

Die Philosophie bietet insofern einen Freiraum, dass sie das Denken erlaubt, das Handeln aber nicht zwingend vorschreibt.

*

Was der Mensch nicht alles erfindet: Die Philologie soll der Philosophie mehr Logik vermitteln.

*

Im objektiven Subjektivismus ist das Unmögliche möglich und das Mögliche unmöglich. Im subjektiven Objektivismus verhält es sich genau umgekehrt.

*

Tiefsinn entsteht oft dann, wenn der Sinn tief gesunken ist.

*

Nicht jeder ist davon überzeugt, dass im Theater nur Theater gespielt wird.

*



Schüttelreime

Unumkehrbare Entwicklung

Sie dachten erst, sie schaffen Wissen,
durch dass sie auf die Waffen schissen.
Dann sahen sie in Schissen Waffen,
die hintenrum ein Wissen schaffen.

Privataudienz

Die hohe Würden sollen tragen,
verlier´n sich gern in Trollensagen,
den Kritikern sie sagen: trollen!,
´s gibt eh nichts, was wir tragen sollen!

Wertvolle Freizeit

Er wünscht sich einen Damensattel,
zum Schutze seiner Samendattel.
Hält keusch zurück den Dattelsamen
verflucht die schönen Satteldamen!

Dem Shakesbiermann

(in obertiefster Verehrung gewidmet)

"Versagen sie im Liedermachen,
weil ihretwegen Mieder lachen?"
"Nein, nein, nicht deshalb lachen Mieder."
"Weshalb dann?" "Nun, **sie** machen Lieder!"

Liebesrausch

Du warst in einem Liebesrausch,
Denn ich, (wer sonst?), ich rieb es, lausch!
Ich frug nochmal: jetzt lausch! und rieb
Dir war der Rausch des Rausches lieb....

Vorschlag zum Nachschlag

Es kam grad in den Nachrichten,
Es gibt da wohl in Biberach Nichten!
Warum nennt man´s nicht Nichtenrach?
Da könnt man sich dann richten nach....

Tierisches Vergnügen

Das Lama hasst das Liebesdrama,
wird Opfer seines Triebes; Lama!
Rief´s, denn ein andres Lama trieb es,
ihm wurde klar: Dies Drama, lieb es!

Praktische Unterschiede der Praktiken

Die Menschen sich die Haare weben
und dabei auch die Ware heben.....
Die Bienen bauen hehre Waben,
weil sie keine Gewehre haben.

Wunschtraum einer BND-Agentin (Das Merkelied)

(im Vorfeld des Vorratsdatenspeicherungsgesetzes)

Ich schnapp´ mir bald die feine Merkel
und speich´re sie in ´Meine Ferkel´.
Betrachte dann die Ferkel mein,
in der Gesellschaft Merkel? Fein!

Das Schäublelied

Sie rufen wieder hohnend: Schäuble!
Und nennen ihn doch schonend: Häuble!
Wie soll das gehen? Den Schäuble hohnend,
und zugleich das Häuble schonend?

Zur Abwechslung

Willst du mal das Kalte fühlen,
lass mich dir die Falte kühlen!
Denn so eine kühle Falte
sorgt auch für Gefühle: kalte!

Solidarität unter Homeboys (Das Hiphoplied)

Sagt er zu ihr: Du geiles Teil,
wird habhaft er des Teiles, geil!
Erlebt dann nur zum Teil Geiles,
sein Homie sagt: Geil, teil es!



Aphorismen

I.

Fragwürdiges und des Fragens Würdiges

Meine Gemeinheit: Die Vorstellung, dass ich der Dummheit, die mir überall nachstellt, das Leben erschwere, erleichtert mich ungemein.

*

Oft frage ich mich, ob Journalisten schreiben, wie sie denken, oder ganz im Gegenteil denken, wie sie schreiben.

*

Immer, wenn ich in Frage stelle, was sie sich erlauben, ertönt garantiert irgendwo der empörte Aufschrei: "Was erlauben Sie sich!"

*

Ich habe wohl Herrn Trappatoni missverstanden. Ich schwöre, dass ich Folgendes gehört habe: "Flasche leer! Was erlauben Strunck!"

*

Für viele erschöpft sich der Begriff Kultur im Besitze einer Kultuhr.

*

Auf die Frage, wo denn all meine Ideen herkommen, antworte ich als folgt: Wenn ich wüsste, wo all diese Ideen herkommen, würde ich mich entspannt zurücklehnen, die

Welt die Welt sein lassen, den Papst einen guten Mann und die Kirche im Dorf. Das Bundesverfassungsgericht würde ich in Karlsruhe lassen und die Politik auf den Mond schießen oder besser noch, knapp am Mond vorbei, in den unendlichen Raum. Ich schreibe, um herauszufinden, warum das so ist.

*

Intelligenz bedeutet nichts. Die größten Dummheiten werden durch die Intelligenz begangen.

*

In meinem Falle haben die Abmahnanwälte Pech: Ich stelle zwar urheberrechtlich geschütztes Material zum Download bereit, aber eben nur mein eigenes. Das Urheberrecht sollte dahingehend geändert werden, dass ich bei mir selbst dafür die schriftliche Erlaubnis einholen muss, damit ich sie mir auf mein Verlangen vorzeigen kann.

*

Die Geschichte dieses Staates wird momentan nicht von Historikern, sondern von Hysterikern geschrieben.

*

In meinem Leben gibt es nur wenige Momente der Langeweile. Das sind die Momente, in denen ich zur Abwechslung das Internet unsicher mache und nicht die Objekte meiner Satire.

*

Deutschland ist schon deshalb ein Rechtsstaat, weil die Linke in der Opposition sitzt.

*

Nicht selten wechselt ein Biologe seinen Beruf und wird Phobiologe.

*

Der Mistkübel der Zeit läuft deshalb über, weil die Perlen vor die Säue geworfen werden.

*

Heutzutage ist es schon eine dumme Sache, wenn man nicht dumm ist.

*

Dass ich beinahe überall nur der Dummheit begegne, hat damit zu tun, dass die Dummheit exhibitionistisch von Charakter ist.

*

II.

Zum „Roten Punkt“

Satire (lat. satira; von satura lanx: „mit Früchten gefüllte Schale“,.....)

Meine Satire ist keine, denn meine Schale ist nicht mit Früchten, sondern mit Früchtchen gefüllt.

*

Es ist faszinierend, zu beobachten, in welchem Maße die Frucht meiner Bemühungen dafür sorgt, dass die Früchtchen sich manifestieren.

*

Der blanke Hohn entsteht dort, wo eines meiner Objekte sich als Subjekt versteht und sich durch seine eigenen Taten und Aussagen beleidigt fühlt.

*

Ich kann mir erlauben, meine Objekte objektiv zu betrachten, da ich als Subjekt subjektiv bin. Ich betrachte die Welt durch mein Subjektiv. Das liefert mir die ungeschminkten Bilder der Wirklichkeit.

*

Dass meine Objekte sich selbst an den Pranger stellen, nämlich an den meinen, ist nur ihnen zuzuschreiben.

*

Die Funktion einer Dichtung erfüllt der "Rote Punkt" insoweit, dass er kein Leck zulässt.

*

Dummheit, gepaart mit Arroganz, gepaart mit mit rücksichtslosen Machtstreben, diese faszinierenden menschlichen Eigenschaften, die den Menschen zur Unmenschlichkeit befähigen, feiern überall Triumphe.

*

Einer wird eine neue Erfahrung machen. Hat er sich bis jetzt mit der Erfahrung begnügen müssen, wie man das schmutzige Handwerk betreibt, jetzt wird er die Erfahrung machen, was es heißt, wenn ihm das schmutzige Handwerk gelegt wird.

*

Ich begnüge mich mit dem Titel "Inquisitor", den ich gegenüber allen Machthabern und Handlangern rücksichtslos wahr machen werde, bin aber so rücksichtsvoll, den Titel "Großinquisitor", der dem Papststatus zugehört, anzuerkennen, da es so umso leichter wird, das Große in die Perspektive zu setzen, in der es klein wird.

*

Es fällt mir nicht schwer, den "Roten Punkt" zu schreiben. Schwer fällt mir, ihn nicht zu schreiben.

*

Was anderen nicht einfällt, fällt mir ein. Deshalb ist der Ausruf: "Was fällt dir ein!" nur zu berechtigt.

*

Ich warte immer geduldig, bis ein Sturm sich gelegt hat, denn die Windstille danach entfacht meinen Orkan.

*

Auch ich brauche gelegentlich eine Pause, um mich von der Kloake der Zeit rein zu waschen.

*

Mein persönliches innerliches Ärgernis regt sich immer erst dann, wenn ein Faktum seiner ersten Emotionalität entkleidet ist und nackt auf meinem Seziertisch liegt.

*

Meine Satire unterscheidet sich von der landläufigen, die von der Übertreibung und Überspitzung lebt, dadurch, dass meine Satire von der Untertreibung lebt und gerade darum, sich wohligh räkellnd, unbekümmert gedeiht.

*

Selbstporträts liegen mir nicht. Ich ziehe die Rolle des "spiritus rector" bei weitem vor und führe meine Personagen gerne dahin, wo sie hingehören, nämlich ad absurdum.

*

Gerade weil ich meine Personagen gestalte, erlaube ich ihnen, sich unbekümmert selbst zu gestalten.

*

Eine unwahre Aussage wird man mir im "Roten Punkt" nicht nachweisen können. Für die Wahrhaftigkeit der Aussagen meiner Objekte kann ich jedoch nicht einstehen.

*

Ich unterstelle anderen schon dann etwas, wenn ich sie nur zitiere. Denn das geschieht in der Umgebung des "Roten Punktes".

*

Die Aktualität des Tages holt nicht mich ein, ich bin ihr weit voraus und hole sie ein.

*

Ich werde oft deshalb als ungerecht betrachtet, weil ich immer meinem Anlass gerecht werde.

*

Es gab immer schon nur drei Typen Menschen: Leiter, Mitläufer und Narren. Früher waren es nur die Narren, die vogelfrei waren.

*

Nicht Interesse und Wertschätzung streicheln meine unermessliche Eitelkeit, sondern Gegnerschaft und Hass.

*

III.

Philosophisches

Was alles in meinem Ermessen liegt, ist manchmal selbst für mich unermesslich.

*

Schmerz öffnet die Einsicht in Wahrheiten, die Einsicht in eine Wahrheit dahingegen vertreibt den Schmerz.

*

Intelligenz ist schon deshalb eine Strafe, weil die Dummheit deren Vollstrecker ist.

*

Gerade, weil meine Ansichten festgelegt sind, bieten sie Raum für alles.

*

Ein größeres Missverständnis gibt es kaum als dieses: Geistig emporkommen kann man nur zu jemandem, der geistig über einem steht, geistig herunterkommen muss man all derer, die geistig unter einem stehen.

*

Der Mensch kann alles begrenzen, nur seine Phantasie nicht. Denn diese rächt sich erbarmungslos und begrenzt den Menschen.

*

Der Begriff Normalität ist vom Begriff Norm abgeleitet. Als Wertbegriff ist die Normalität demzufolge illusorisch und deshalb wertlos.

*

Es soll Leute geben, die gar nicht glücklich damit sind, dass alle Wege nach Rom führen. Sie seien damit getröstet, dass gleichzeitig auch alle Wege von Rom wegführen.

*

Daraus, dass Intelligenz eine Strafe ist, folgt nicht unbedingt, dass Dummheit ein Segen ist. Denn wenn die Dummheit ein Segen wäre, wäre das alleine schon als Strafe berechtigt.

*

IV.

Psychologisches

Wenn es mir unerträglich wird, das Nahe sehen zu müssen, sehe ich fern.

*

Zum Ziel werde ich nie gelangen. Immer, wenn ich einen Schritt in die richtige Richtung gemacht habe, tun sich hundert neue Horizonte auf.

*

Ich bin so durchtrieben, dass ich mich nicht vertreiben lasse. Mir genügt als Antrieb, mich treiben zu lassen.

*

Es gibt Momente, in denen die deutsche Sprache mir kein passendes Wort bereitstellen kann. Dann erfinde ich eines, zum Beispiel "Intellektueller" oder "Polytiker".

*

Die höchsten Höhenflüge einer tiefen Seele reichen wesentlich tiefer als die tiefsten Tiefen einer oberflächlichen Seele, selbst wenn diese im Sturzflug erreicht werden.

*

Ich brauche den Widerspruch: Solange niemand mir widerspricht, widerspreche ich mir eben selbst.

*

Um Ausreden bin ich immer verlegen, weil ich mir nichts einrede.

*

Da ich mein eigener Angestellter bin, schlage ich mich oft mit Unterstellungen meines Alter Ego herum, beispielsweise damit, ich würde nicht in Ausstellungen gehen, weil mir dazu die richtige Einstellung fehle. Ich suche immer noch nach einem Wege, dergleichen abzustellen.

*

Jeder weiß zu berichten, was nicht normal ist, aber keiner weiß, was nun eigentlich normal ist.

*

Eine Erregung öffentlichen Ärgernisses sorgt nicht nur für die Erregung privaten Ärgernisses, sondern dient gleichzeitig auch als Deckmantel für den heimlichen Genuss privater Erregung.

*

Solange tagsüber Zucht und Ordnung herrschen und nur nachts Unzucht und Unordnung, ist alles bestens. Bedenklicher ist der umgekehrte Weg.

*

Immer, wenn ich ein Skatspiel beobachte, wundere ich am meisten darüber, dass niemand dem Aufruf: "Hosen runter!" Folge leistet.

*

V.

Künstlerisches

Ein neues Kunstwerk ist ab dem Moment ein altes, in dem es vollendet wird.

*

Blödsinn zu Kunst zu erklären, ist einfach. Kunst von Blödsinn zu unterscheiden, gestaltet sich schon schwieriger, weil hier dem Subjekt das Objekt fehlt.

*

Für einen Schauspieler bedeutet das Theater Leben, für mich als unbeteiligten Zuschauer ist das Leben an sich schon Theater genug. Deshalb brauchen wir beide uns nicht, das Theater nicht mich und ich nicht das Theater.

*

Meine Kunst ist schon darum eine Disziplin, weil sie von einer solchen getragen wird.

*

So manches Kunstwerk bedarf eines Rahmens, damit es wenigstens rein äußerlich im Rahmen bleibt.

*

In Kunstformen wie der Malerei oder der graphischen Gestaltung spielt die Komposition eine große Rolle, in der Musik spielt sie die Hauptrolle.

*

Dass dem "Roten Punkt" künstlerische Gestaltung schwerlich abzusprechen ist, ist schon daraus ersichtlich, dass ich ihn gestalte.

*

Meine Objekte sind mir keine Subjekte.

*

Eben weil die neue Musik keine universelle Sprache mehr ist, ist sie vielen eine Fremdsprache.

*

Viele schreiben mit einer Aura hoher Geistigkeit wirres Zeug, damit die Leute denken, dass sich dahinter tiefere Wahrheiten verbergen. Mit anderen Worten: Sie führen die Leute an der Nase hinters Licht.

*

Ich bin mir nie sicher, ob ich die Pausen beim Schreiben zum Komponieren nutze oder umgekehrt. Denn beides könnte dasselbe sein.

*

Mehrgleisigkeit in der Kunst besteht nur dann, wenn der Künstler mehrere Triebfedern hat, also eine multiple Persönlichkeit ist. Alles andere sind unterschiedliche Einfallswinkel desselben künstlerischen Dranges. Ich kann ein und dasselbe auf tausenderlei Art ausdrücken.

*

Ein Kunstwerk wird erst dann aktuell, wenn sein Anlass ins Nichts verpufft ist. Auf diese Weise unterscheidet ich Kunst von Aktualitätsbespiegelung.

*

Daraus, dass nicht alles, was Kunst genannt wird, auch Kunst ist, folgt, dass nicht alles, was Kunst ist, auch Kunst genannt wird.

*

Ein Künstler gestaltet nicht das Leben, sondern seine Vision des Lebens. Daraus folgt, dass das Leben nicht den Künstler gestaltet, sondern lediglich dessen Vision, die ihrerseits hinwiederum das Leben gestaltet.

*

Nur wenn die Bedürfnisse des Geistes sich mit denen des Körpers decken, kann Kunst entstehen. Wenn sie die Bedürfnisse des Körpers überdecken, entsteht in jedem Falle Krampf.

*

Jeder Mensch besitzt eine Kultur. Diese kann variieren von Kultursucht über Esskultur, Freikörperkultur oder Hiphopkultur bis hin zur Unkultur. Denn auch diese ist eine Kultur.

*

Ein Künstler ist dann exhibitionistisch, wenn er nicht aus eigenem Antrieb arbeitet, sondern aus dem Antrieb, den Menschen zu gefallen.

*

Es gibt Tiefen in der menschlichen Seele, die nicht einmal Psychologen oder Psychiatern zugänglich sind, sondern nur dem Künstler.

*

Ein Künstler besitzt die Fähigkeit, das Elend dieser Welt so tief zu erleiden, dass es schon nicht mir weh tut.

*

VI.

Persönliches

Meine Kindlichkeit habe ich mir als Erwachsener bewahrt. Diese besteht darin, dass ich als Kind schon früh erwachsen sein musste, um mich einer als durch und durch feindlich empfundenen Umwelt erwehren zu können.

*

Eines gehört sich wirklich nicht: Dass eine Frau glaubt, ich gehöre ihr und sei ihr darum hörig.

*

Ich kann mir erlauben, mir eine grenzenlose Eitelkeit zuzugestehen, da ich viel zu eitel bin, um diese zuzugeben und deshalb der einzige bin, der um sie weiß.

*

Früher machte ich mich an die Arbeit, wenn die Dummheit schlafen ging und ging zu Bett, wenn sie erwachte. Heute bin ich vorsichtiger. Ich stehe vor der Dummheit auf, um ihr ein angemessenes Willkommen zu bereiten.

*

Wer es mir bezahlt setzen will, muss damit rechnen, dass ich nur Großgeld herausgebe.

*

Alleine schon darum wird es bei mir nie einen Schlussverkauf geben, weil ich meine Güter kostenlos zur Verfügung stelle.

*

Ich kann nicht damit dienen, es anderen um jeden Preis recht zu machen. Hiermit kann ich jedoch dienen: Ich bediene lieber, als dass ich mich bedienen lasse. Eine Abstandsbedienung für mich muss nämlich noch erfunden werden.

*

Damit ich nicht in die Versuchung komme, die Kirche im Dorf zu lassen, lebe ich in der Stadt.

*

Die Welt regt mich nicht auf, sie regt mich an.

*

Wer meint, ich sei unzuverlässig, irrt. In meiner Unberechenbarkeit bin ich extrem zuverlässig.

*

Ich habe meine Trinkgewohnheiten auf Sauermilch umstellen müssen, da mir beim Stöbern in den Nachrichten ganz ohne mein Zutun allzu oft die Milch sauer wird.

*

Ich habe die Konfirmation immer abgelehnt, weil sie eine Form der Konformation ist. Deshalb genügt es mir, wenn ich mich selber konformiere. Stark genug bin ich eh schon.

*

VII.

Erotisches

Nur wenn ich schwere Not verspüre, werde ich ohne Umschweife zum Schwerenöter.

*

Jedes Mal, wenn ich einen Porno sehe, freue ich mich darüber, dass ich meine Frühgymnastik schon absolviert habe und das mit wesentlich weniger Verrenkungen.

*

In der Erotik bin ich imstande, viele Stellungen zu bekleiden.

*

Damen, die nur mit einer Schürze bekleidet durch die Wohnung paradieren, sind vor mir sicher, denn ich bin kein Schürzenjäger.

*

Erstrebenswerten Zuständen strebe ich nicht nach, ich Sorge dafür, dass sie mir nachstreben und lasse sie im Glauben, es sei alles ihre Idee.

*

Sex um des Sexes willen vereinigt nur die Körper, Erotik vereinigt zuerst die Geister.

*

Pariser Traum: Jedem die Seine, bloß mir die meine.....

*

Einer, der im fortgeschrittenen Alter zum Erotiker wird, leidet vermutlich an einer Neurose.

*

Die Unterscheidung zwischen Chatnomaden und Idieroten sollte den Frauen leicht fallen: Beide wollen dasselbe und unterscheiden sich voneinander nur durch ihren

Bildungsgrad, der jedoch in dem Moment ins Nichts verpufft, wo die primitiven Phantasien einsetzen.

*

Wenn eine mich beim Essen vor die Wahl zwischen einem Berliner oder einem Hamburger stellt, bin ich so geistesgegenwärtig, dass ich zuerst in aller Ruhe meine Lyoner verspeise und dann einen Pariser verlange.

*

Dicke Männer sind oft darum dick, weil sie es nicht mit ansehen können, dass einer vor ihnen steht.

*

Da das Leben eh weiter geht, als die Polizei erlaubt, sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt.

*

Eine Frau bleibt gerade dann ein unbekanntes Wesen, wenn ein Mann sein bekanntes Unwesen treibt.

*

Erotik vorher schafft die Spannung, es ist aber ein Missglaube, dass der Sex die Entspannung schafft, diese wird durch die Erotik hinterher geschaffen.

*

Die Hässlichkeit einer schönen Frau setzt dann ein, wenn sie sich ihrer Schönheit bewusst wird.

*

In der Erotik ist ein Mann dann überfordert, wenn ihm der gequälte Ausruf entweicht:
Das geht auf keine Vorhaut mehr!

*

Ich kenne eine Frau, die schon dann angezogen ist, wenn sie nur eine Kette trägt.

*

Weil die Augen der Spiegel der Erotik sind, ist die Erotik der Spiegel der Seele.

*

Wer findet, hat gesucht.

*

Der Genitiv kommt von genus, Erotik heißt deshalb im Genitiv immer noch Erotik. Die
Erotik der Erotik ist also genuin.

*

Eine Frau beherrscht die Kunst, sich genau dann zu verstecken, wenn sie sich nicht
versteckt.

*

Mein Abenteuer mit der Erotik: Weil ich alle Erscheinungen schon kenne, erscheint mir alles erotisch.

*

Im Tierreich sind die Katzen läufig, im Menschenreich die Kater.

*

Das Geheimnis der Gleichwertigkeit: Eine Sklavin kann sich erlauben, sich ihr Teil zu denken, eine Herrin muss verhindern, dass ihr Sklave sich sein Teil denkt.

*

Die Zwangsläufigkeit des Mannes besteht darin, dass seine Läufigkeit ein Zwang ist.

*

Männerklage: "Immer, wenn du außer dir bist, komme ich in dich, und wenn ich dann in dir bin, bist du schon wieder außer dir"!

*

Wenn die Frau eine Königin ist, ist der Mann zwangsläufig kein König, wenn der Mann dann endlich doch ein König ist, dann ist die Frau Kaiserin.

*

Einer ist nicht schon deshalb zwangsläufig gleich ein Ornithologe, weil er sich gut mit Vögeln auskennt.

*

Das wirkliche Geheimnis der Erotik besteht darin, dass diese keine Geheimnisse kennt.

*

Kerzenlicht, ein Glas Wein, leise romantische Musik, diese traditionellen Zutaten der Erotik werden in dem Moment zunichte gemacht, in dem die Sonne scheint.

*

Es ist ein Vorurteil, man könne sich in der Erotik gehen lassen. Die Erotik bewandelt ihre eigenen Wege.

*

Diese Gesellschaft besteht in Mehrheit aus Voyeuren: Die Pornoindustrie blüht wie nie zuvor und zieht der Dummheit das Geld aus der Tasche.

*

Nirgendwo findet man so viel schamlos zur Schau gestellte Hässlichkeit wie an einem FKK-Strand. Ein solcher ist das beste Mittel gegen aufkommende erotische Gelüste.

*

Ich kenne eine Frau, die auch in erotischer Hinsicht Dialekt spricht.

*

Was sich neckt, das neckt sich, was sich liebt, auch.

*

Es gibt Momente, in denen der Sex die schönste Hauptsache der Welt ist.

*

Erotik ist selten, sie kennt keine Choreographie, sie ist so grenzenlos wie die Phantasie. Alles Begrenzte ist keine Erotik.

*



Fazite

Ich bin weder ein Optimist noch ein Pessimist: Für die Menschen gebe ich einen Pfifferling, für die Gesellschaft einen Fliegenpilz.

*

Diese Zeit vermag es nicht, mich in ehrfurchtvolles Schweigen zu versetzen. Der Ekel vor dieser Zeit ist stärker und lässt mich sprechen.

*

Meinen Freiraum garantiert das Grundgesetz und dennoch erarbeite ich ihn mir täglich selbst. Ich vertraue dem Grundgesetz, aber nicht denen, die die Ausführung des Grundgesetzes in Händen haben. Denn sie haben nichts in Händen und treten darum das Grundgesetz mit Füßen.

*

Jeder meiner Anlässe verpufft in dem Moment ins Nichts, in dem ich mich seiner annehme.

*

Die Aphorismen geben auf mikrokosmische Art meinen gedanklichen Makrokosmos wieder, der jedoch so „kleingeistig“ ist, dass er sich auch in mikroskopischer Form ausdrücken lässt.

*

Weil mir kein Thema zu hoch ist, ist mir auch keines zu niedrig.

*

Meine Art, mich auszudrücken, habe ich deshalb gewählt, weil ich viel zu faul bin, um auch das noch alles aufzuschreiben, was jetzt zwischen den Zeilen steht.



Nachwort

Dieses erste Buch in der Reihe „Ausgewählte Schriften“, zusammengestellt aus dem Material der ersten 20 Hefen des „Roten Punktes“, beschränkt sich ganz absichtlich auf Aphorismen und Reime, größere Beiträge sind dem gleichzeitig entstehenden zweiten Buch „Kaleidoskop des Grauens“ vorbehalten, das ungefähr zeitgleich mit diesem Buch erscheint, weil die Anlässe ins Nichts verpufft und die Beiträge deshalb aktueller denn je geworden sind. Denn jeder Anlass, der hier zur Sprache kommt, verpufft in dem Moment ins Nichts, in dem ich mich seiner annehme. Eine ähnliche Erfahrung habe ich in sicherem Sinne auch bei der Zusammenstellung dieses Buches gemacht: Dadurch, dass die Aphorismen gruppiert wurden, haben sie keineswegs ihr Eigenleben aufgegeben, sondern erstrahlen noch mehr in ihrer Eigenart und zwar in einem Zusammenhang, den sie notwendigerweise im „Roten Punkt“ so nicht erreichen können. Im „roten Punkt“ fungieren sie als Gedankensplitter, hier bilden sie größere Einheiten.

Die Schüttelreime habe ich hier veröffentlicht, weil ich überzeugt bin, dass es mir gelungen ist, das Genre auf literarisches Niveau anzuheben. Das ist mir schon deshalb leicht gefallen, weil alles, was ich tue, Kunst wird, da Inhalt und Form, wie von Zauberhand gelenkt, sich immer die Waage halten.

Allen, die der Ansicht sind, es sei ein Wagnis, heutzutage Gedichte zu veröffentlichen, entgegne ich entschieden, dass das kein Wagnis ist. Es ist eher ein Wagnis, Gedichte zu schreiben, wenn überhaupt von einem Wagnis die Rede sein kann. Mir passt jede Form, ob ich jedoch in jede Form passe, wird die Zeit erweisen.

Für all diejenigen, die jetzt immer noch an mir zweifeln, als Abschluss noch einmal der drittletzte Aphorismus. Wenn dieser nicht überzeugend genug ist, dann weiß ich es nicht mehr:

Die Aphorismen geben auf mikrokosmische Art meinen gedanklichen Makrokosmos wieder, der jedoch so „kleingeistig“ ist, dass er sich auch in mikroskopischer Form ausdrücken lässt.

Karlsruhe, 7. Mai 2008
Johannes Rövenstrunck

